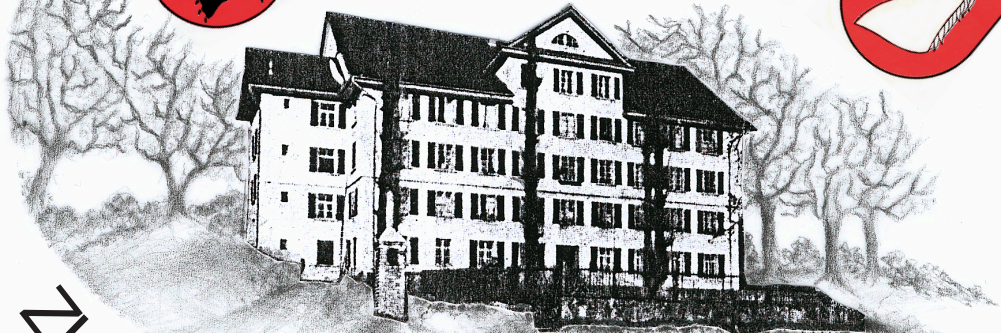
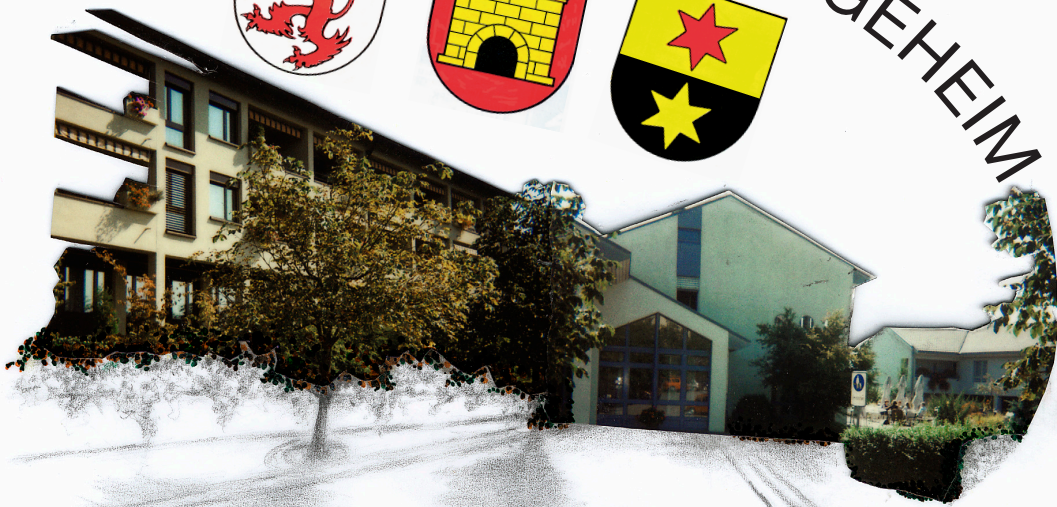


VOM ARMENHAUS KLOTENSBERG



ZUM ALTERS- UND PFLEGEHEIM



CHRÜZMATT



HEIDI FREY

# **Vom Armenhaus zum Alters- und Pflegeheim**

Die Entwicklung vom Armenhaus Klotensberg über das Bürgerheim  
Klotensberg zum Zentrum für Betagte, Chrüz matt, in Hitzkirch, 1845 - 2002

zum Jubiläum

20 Jahre Gemeindeverband Alterswohnheim Hitzkirchertal

Heidi Frey-Kasper, Hitzkirch

Graphische Gestaltung und Illustrationen  
Barbara Lustenberger-Enderli, Aesch

Fotos  
aus diversen Archiven

Druck  
Schnarwiler Druck AG, Hitzkirch

## GELEITWORT

Zwei Begebenheiten, nämlich 20 Jahre Gemeindeverband Alterswohnheim Hitzkirchertal und mein Rücktritt aus dem Amt als Präsidentin dieses Verbandes, nehme ich zum Anlass Rückblick zu halten, wie sich das Armenhaus Klotensberg (ab 1845) zum Bürgerheim Klotensberg entwickelt hat und wie ein Sinneswandel vom abgelegenen Heim zum Alterswohnheim mitten im Dorf ein Zentrum für Betagte, die Chrüz matt, hat entstehen lassen. Es ist mir ein Anliegen, dass das gesammelte, vielfältige Kulturgut nicht verloren geht.

Gleichzeitig möchte ich sichtbar machen, was in den letzten 20 Jahren in der Chrüz matt vom Verband und vom Betrieb geleistet wurde, welche einschneidende Veränderungen sich in bloss 20 Jahren ereignet haben.

Ich habe in alten Akten und Protokollen aus der Klotensberg-Zeit gelesen und etliche Zeitungsartikel gefunden. Sie dienten mir zu meinem Rückblick in die soziale Vergangenheit und zeigten die Entstehung der Altersheime im Allgemeinen und im Hitzkirchertal, im Klotensberg, im Besonderen. Einzelheiten, die mir wichtig schienen, wurden in den chronologischen Ablauf eingefügt. Seit 1979 kann ich aus eigenen Erfahrungen als Mitglied der Verwaltungskommission Klotensberg, später als Aktuarin des Gemeindeverbandes und der Baukommission und seit 1993 als Präsidentin des Gemeindeverbandes Alterswohnheim Hitzkirchertal berichten.

## DANK

Es ist mir ein Bedürfnis, allen ganz herzlich zu danken, die mir in irgendeiner Weise bei der Herstellung dieser Schrift behilflich waren:

- allen, die mir bereitwillig ihr Archiv geöffnet haben,
- allen Autoren von einzelnen Beiträgen,
- allen, die mir Fotos, Anekdoten und Ähnliches vermittelten,
- allen, die mir offene und interessante Interviews gewährten,
- der Gemeinde Hitzkirch für ihre diversen Hilfestellungen,
- Dr. C. Müller für seine Uebersetzungen alter kurrenter Dokumente.

Speziell danken möchte ich Barbara Lustenberger-Enderli, die selbstlos und geduldig in stundenlanger Arbeit geholfen hat, dieser Schrift ein markantes graphisches und künstlerisches Gesicht zu verleihen.

Hitzkirch, im November 2002  
Heidi Frey



## INHALTSVERZEICHNIS

- 03 Geleitwort, Dank
- 06 Woher kommt der Name Klotensberg ?
- 07 Fünf Gemeinden werden Trägergemeinden der Armen- und Waisenanstalt Klotensberg  
1845 - 1960
- 25 Im Klotensberg geboren und die Jugend verbracht  
1919 - 1934
- 27 Anekdoten aus der Zeit nach 1900
- 28 Wandel von der Armenanstalt in ein Bürger- und Altersheim,  
Neubau Klotensberg  
1960 - 1977
- 35 Landerwerb in Hitzkirch, Verkauf des Altersheimes Klotensberg  
1977 - 1981
- 39 Gründung der Baukommission, Bau der Chrüz matt  
1981 - 1985
- 44 Gemeindeverband Alterswohnheim Hitzkirchertal, Gründung und erste  
Aufgaben des Vorstandes bis zur Eröffnung der Chrüz matt  
1982 - 1985
- 48 Aera der Baldeggerschwestern in der Chrüz matt  
1985 - 1993
- 52 Planung und Bau des Pflegeheimes und der Alterswohnungen  
1989 - 1993
- 56 Wechsel in der Leitung der Chrüz matt  
Sommer 1993
- 58 Unser Betrieb in den letzten 10 Jahren  
1993 - 2002
- 66 Ausblick
- 68 Chronik

## WOHER KOMMT DER NAME KLOTENSBERG?

Emil Achermann, Historiker und ehemaliger Seminarlehrer am Kantonalen Lehrerseminar Hitzkirch, schreibt in seinem Artikel vom 16.2.1974 im „Vaterland“ anlässlich „100 Jahre Baldeggerschwestern auf Klotisberg“:

„Oberklotisberg in der Gemeinde Sulz und Unterklotisberg in der Gemeinde Gelfingen sind uralte alemannische Hofsiedelungen. Geographen und Kartographen haben den Namen in Klotensberg verschriftdeutsch; aber niemand im Hitzkirchertal spricht den Namen so aus. Wahrscheinlich steckt im Namen das altdeutsche clodo, was im Neudeutschen berühmt heisst. Vielleicht könnte Klotisberg berühmter Berg bedeuten, aber auch Berg, Hof des fränkischen Verwaltungsbeamten Kloto ; so meint es wenigstens Brandstetter, der Altmeister luzernischer Ortsnamenkunde. Im 17. Jahrhundert wohnte auf dem Klotisberg Friedli Ineichen, der rote Friedli ; er gehörte zu den Führern der Hitzkirchertaler im Bauernkrieg von 1653. Er musste das im Turm zu Bremgarten büssen; er wurde später wegen Geisteskrankheit auf seinen heimatlichen Hof entlassen, von dem er sich allerdings zeitlebens nicht mehr entfernen durfte.“

Nachdem aber im Grundbuch und in den Verträgen wie auch den Reglementen „Klotensberg“ steht, belassen wir im folgenden Text diese behördliche Bezeichnung.



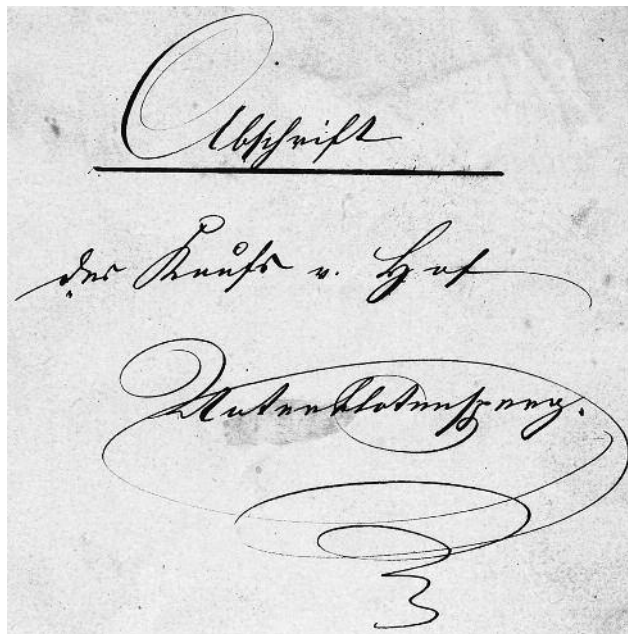
Insassen der Anstalt Klotensberg vor der alten Scheune, um ca. 1900

## FÜNF GEMEINDEN WERDEN TRÄGERGEMEINDEN DER ARMEN- UND WAISENANSTALT KLOTENSBERG. 1845 - 1960

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts wurde auch der Kanton Luzern von grosser sozialer Not nicht verschont. Es war eine harte Zeit für die Landwirtschaft, mit sinkenden Getreidepreisen, Missernten, Umstellung auf Viehzucht. Gleichzeitig trieb der ländliche Bevölkerungsüberschuss viele Menschen in andere Regionen, vor allem in die Stadt Luzern. Doch auch dort waren nur in beschränkter Masse Arbeitsplätze vorhanden. Die Stadtgemeinde setzte ab Mitte des 19. Jahrhunderts alles daran, das wachsende Heer von Arbeitslosen, Armengemässigen, Bettlern und Arbeitsscheuen in den Griff zu bekommen. Wer zur Last zu fallen drohte, wurde in seine Heimatgemeinde zurückgeschickt. Zudem wurde wegen der drohenden Massenarmut eine restriktive Heiratseinschränkung angeordnet. Es wurden neben andern einschneidenden Voraussetzungen beträchtlich hohe Gebühren erhoben. Entsprechend stieg nun die Zahl wilder Ehen und unehelicher Kinder. All dies, aber auch viele Waisenkinder veranlassten die Behörden, Waisenhäuser und Armenanstalten zu gründen. So beschlossen im Jahre 1845 die fünf Gemeinden Altwis, Hämikon, Hitzkirch, Lieli und Schongau, gemeinsam den Hof Unterklotensberg mit 85 Jucharten Land und 10 Jucharten Wald zu kaufen.

Der Kauf (Parzelle 444) wurde im Grundbuch Gelfingen eingetragen. Das Dokument ist im Staatsarchiv in Luzern gelagert (ZG 1/124).

Damals wurden von den Verträgen für die verschiedenen Parteien Abschriften in Auftrag gegeben. Der Vergleich der Abschrift mit dem Eintrag ins Grundbuch zeigt, dass die Abschrift kalligrafisch sorgfältiger geschrieben und der Text übersichtlicher dargestellt ist. Zudem findet man höfliche und präzisierende Ergänzungen wie z.B. „Hr.“ und „Staatsgüterverwalter“ vor und nach „Wendelin Kost“. Am Ende des Textes wurde die „getreue Abschrift dieses Protokolls“ von Gerichtspräsident und Gerichtsschreiber bestätigt (7. Juni 1847).



Diese Abschrift (Kaufs Copia) ist ein wunderschönes Dokument aus dieser Zeit (siehe Seite 8/9) und präsentiert sich besser als der gedrängte Eintrag im Grundbuch.

Abschrift des Kaufs v. Hof Unterklotensberg

Kauf-Copia

Zu wissen sei an die, das die Finanz-Com-  
mission der Kantone Luzern, Nidwalden  
sollten, H. Kantonen Luzern, Nidwalden  
als öffentlicher Veräußerung der von der Kon-  
kurrenz der Gasse Zerstörung von Kanton  
niedriglich gewordenen Kantonen Untertanen  
Kong, unter Ratifikations-Nachdruck der  
Grossen Kantonen, verkauft sein.

Der Gemeinden:

- a. Reymun
- b. Luzern
- c. Altwid
- d. Gumikon
- e. Linb.

Dieser Gut liegt in dem Gemeindewald  
Galsingen und Pütz und besteht:

1. Land, Reymun, Reymun, Ställe.
2. an Muttland c. Zinsarten 22.
3. " Abtland c. " 8.
4. " Waidland c. " 55
5. " Muttung c. " 10.


Zusammen 95 Zinsarten c.

*Zahlbar:*

1. Uebernahme des Kaufpreisantrags	„ 14'093.36.
2. Sofort an baar	„ 8'000.—
3. Der Rest von	„ 11'906.64.
	<u>34'000.—</u>

wird in jährlichen Zahlungen von 1500 Fr. sage fünfzehnhundert und Pfennige, franken, nebst Zins abgetragen. Die erste verfällt den 15<sup>ten</sup> Herbstmonat 1846. und so fort, bis zur gänzlichen Abbezahlung des Kaufpreisantrags

*Concipiert und richtig erfunden am 4<sup>ten</sup> April 1846.*



Uebersetzung der Kaufs Copia:

**Kaufs Copia**

Zu wissen sei anmit, dass die Finanz Commission des Kantons Luzern, Namens derselben, Hr. Wendelin Kost, Staatsgüterverwalter, ab öffentlicher Steigerung der von der Konkursmasse des Josef Budliger vom Staate rückfällig gewordene Staatsgut „Unterklotensberg“, unter Ratifikationsvorbehalt des Grossen Rathes, verkauft habe,

den Gemeinden

- a) Schongau      b) Hitzkirch      c) Altwis      d) Hämikon      e) Lieli

Dieses Gut liegt in dem Gemeindekreis Gelfingen und Sulz und begreift:

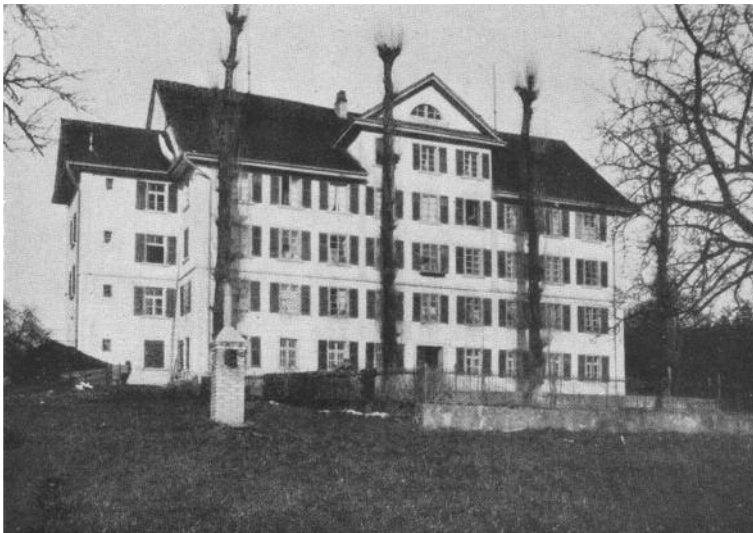
1. Haus, Scheune und Schweineställe		
2. an Mattland	ca. Jucharten	22
3. an Ackerland	ca. "	8
4. an Weidland	ca. "	55
5. an Waldung	ca. "	<u>10</u>
	Zusammen	95 Jucharten ca.

Zahlbar:

1. Uebernahme des Verschriebenen	Fr. 14'093.36
2. Sofort an baar	Fr. 8'000.—
3. Der Rest von	Fr. <u>11'906.64</u>
	Fr. <u>34'000.—</u>

wird in jährlichen Zahlungen von 1500 Fr., sage fünfzehnhundert Schweizerfranken, nebst Zins abgetragen. Die erste verfällt den 15<sup>ten</sup> Herbstmonat 1846 und so fort, bis zur gänzlichen Abbezahlung der Kaufrestanzen.

Concipiert und richtig erfunden am 4<sup>ten</sup> April 1846.



Armenanstalt Klotensberg, gebaut 1845

Die fünf Gemeinden erbauten 1846 die Waisen- und Armenanstalt. Bis zu deren Bezug wurden die 70 Personen im Bauernhaus untergebracht und von einem Ehepaar gegen eine Entschädigung von 2 Franken pro Woche betreut.

**Demzufolge wurden zugewiesen :**

Der Gmde. Schongau a.	1041	Einw. & Fr.	681,000	Kat.	=	39	Teiler
„ „ Hitzkirch „	565	„ & „	406,000	„	=	22	„
„ „ Hämikon „	550	„ & „	192,000	„	=	16	„
„ „ Altwis „	417	„ & „	205,000	„	=	14	„
„ „ Lieli „	260	„ & „	142,000	„	=	9	„
							<b>Gleich 100 Teiler</b>

aus dem Reglement der Armenanstalt Klotensberg, 1913

Die Beitragspflicht bzw. der Besitzanteil an der Gesamtliegenschaft berechnete sich für jede der fünf Gemeinden nach deren „Seelenzahl“ (Gewichtung 3/5) und deren Kataster (Gewichtung 2/5).

Der Gesamtwert wurde zu 100 Teilern festgesetzt.

Dieser Verteiler blieb bis zum Verkauf des Altersheims Klotensberg bestehen. Die andern umliegenden Gemeinden haben eine Mitbeteiligung an der Anstalt verweigert. „1847 wurde folgende Taxordnung erlassen: Pro Insasse täglich 1 1/2 Batzen, Kleider inbegriffen; „Krüppelhafte“ zahlen etwas mehr, Arbeitsfähige etwas weniger. Es wurde untersagt, den Anstaltsgenossen im Jahr mehr als vier mal Fleisch zu geben.“

aus dem Protokoll vom 26.11.1946: unter „Rückblick auf 100 Jahre Klotensberg“ „Der Durchgang von 100 Jahren“

Für den Verwalterposten haben sich im selben Jahr sechs Personen gemeldet. Es wurde ein Bewerber aus Willisau mit Frau (und einem Kind) gewählt und zu einer Jahresbesoldung von 260 Franken angestellt.

Zum Vergleich folgende Preise um 1841/50 im Kanton Luzern :

- durchschnittlicher Milchpreis: 10 Rappen/Liter
- durchschnittlicher Fleischpreis
  - Ochsenfleisch 70 Rappen/kg
  - Kalbfleisch 70 Rappen/kg

aus „Aufbruch in die Gegenwart“ von H.R. Wiedmer

## **b. Zweck der Anstalt.**

### § 1.

Die Armenanstalt bezweckt:

Allen Armen der Gemeinden Schongau, Hitzkirch, Hämikon, Altwis und Lieli, deren Unterbringung in die Anstalt die betreffenden Gemeinderäte in Anwendung der bezügl. Gesetze und Verordnungen beschlossen haben, einen gehörigen Unterhalt und eine angemessene Verpflegung zu verschaffen und dieselben ihren Kräften und Fähigkeiten entsprechend zu beschäftigen, dabei aber auf dem Wege eines gemeinschaftlichen Haushaltes auf dem Hofe „Klotensberg“ eine möglichst billige Verpflegung der Insassen zu erzielen.

### § 3.

Die Anstaltsliegenschaft liefert soweit möglich die Mittel zum Betriebe der Anstalt.

Betreffend die Gegenleistungen vide § 7.

aus dem Reglement der Armenanstalt Klotensberg

In die Armenhäuser von anno dazumal kamen Menschen, die man in einer Familie nicht brauchen konnte oder die von auswärts abgeschoben wurden: Menschen jeder Altersstufe, vom Kleinkind bis zum gebrechlichen Greis, Gesunde und Kranke, Normale und Abnormale, Gute und Böse, Saubere und Schmutzige, Nüchterne und Trunkenbolde. Verständlicherweise hatte das Wort Armenhaus einen bitteren Beigeschmack. Verpflegung und Behandlung liessen vielfach zu wünschen übrig. In den 50er- und 60er-Jahren des 19. Jahrhunderts verbesserte sich die Lage in vielen Armenhäusern. Die Schwesternkongregationen von Baldegg, Ingenbohl und Menzingen schickten ihre Schwestern in die Armenhäuser, um aus diesen wirkliche Heime zu machen, in denen die Insassen nicht als Versager und Nichtsnutze behandelt wurden, sondern als verschiedenartige Menschen, denen sie mit Nächstenliebe begegnen wollten.

In die Armenanstalt Klotensberg zogen auf Bitten der fünf Gemeinden im Februar 1874 Baldeggerschwestern ein, also fast 30 Jahre nach der Gründung des Armenhauses.

Anfänglich wirkten zwei Schwestern im Klotensberg, später drei, dann vier und ab 1916 fünf. Eine von ihnen war die Vorsteherin, wie die Oberin genannt wurde. Ihr Lohn war äusserst bescheiden: Im Jahre 1874 erhielt das Mutterhaus halbjährlich hundertfünfundzwanzig Franken, 1905 zweihundert und 1924 dreihundert Franken für eine Schwester. Es war ihnen laut Vertrag gestattet, die Vorschriften ihres Ordens im Armenhaus beizubehalten und den Gottesdienst in Hitzkirch zu besuchen.

Seite 12/13: Ausschnitte aus dem Vertrag mit Baldegg von 1874 in Originalschrift

Seite 13: Uebersetzung

1874

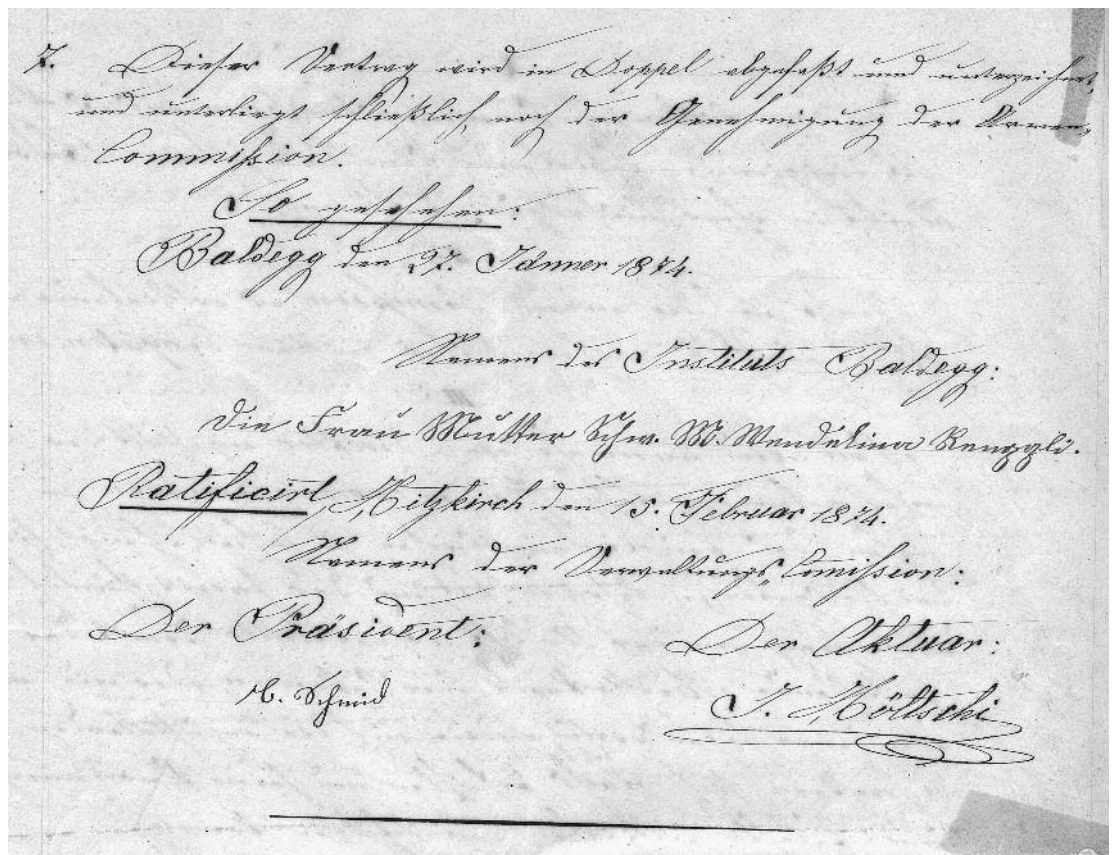
ARCHIV  
Institut Baldegg

BT 3/3 a

# Vertrag

zwischen der Dankkommission des Kantons  
Schaffhausen, bestehend aus den Herren  
Sabonier, Meizkirch, Blumhagen, Altwis + Leli.  
und  
dem k. k. Pflanzamt, Institut Baldegg.

1. Auf Pflanzamt vorgenanntes Dankkommissionen sind  
des Instituts Baldegg zwei Pflanzamen in die Kantone  
Schaffhausen, Sarganserland, Thurgau und  
Appenzel A. O. zu liefern, welche die  
Abgabe der gesetzlich vorgeschriebenen  
Kantonssteuer, sowie die sonstigen Kosten zu tragen,  
und die dem Pflanzamt des Instituts Baldegg, sowie  
einem Mitglied dem Pflanzamt anzuweisen sind, als gesamt,  
verpflichtet und zu erfüllen.
2. Die Pflanzamen sind zu liefern am 1. Mai d. J.
3. Die zwei Pflanzamen soll gesetzlich bestimmt  
sein, nämlich Starkes 1. Pflanzamen in zwei gleichen Teilen  
am 1. Wintermonat und 1. Mai jeden Jahres zu Pflanz.  
anliegend werden.
4. Die Pflanzamen sollen einem bestimmten Pflanzamt und  
soll gesamt, auf Pflanzamt des Instituts vorzuführen  
das Pflanzamt starkes und ein Pflanzamen zu liefern.



### Vertrag

Zwischen der Armenkommission der Armenanstalt Klotensberg, zusammengesetzt aus den Gemeinden Schongau, Hitzkirch, Hämikon, Altwis und Lieli und den löblichen Schwestern Institut Baldegg.

1. Auf Ansuchen vorgenannter Armenkommission sendet das Institut Baldegg zwei Schwestern in die Armenanstalt Klotensberg zur Ueberrechnung, Leitung und Obsorge der christlich religiösen Hausordnung, sowie der Oekonomie, soweit es weiblichen Kräften angemessen, und das neue Regulativ der Armenkommission, wovon eine Abschrift dem Vertrage angehängt wird, es gestattet, wünscht und zugibt.
4. Den zwei Schwestern soll jährlich Dienstlohn zweihundertundfünfzig Franken (: Frk. 250) in zwei gleichen Rata auf 1. Wintermonat und 1. Mai jeden Jahres zu Frk. 125 entrichtet werden.
5. b. Die Schwestern führen einen besonderen Tisch und ist ihnen gestattet wöchentlich drei Pfund Fleisch aus der Metzg holen zu lassen.
7. Dieser Vertrag wird im Doppel abgefasst und unterzeichnet, und unterliegt schliesslich noch der Genehmigung der Armenkommission.

So geschehen:

Baldegg den 27. Jänner 1874

Namens des Institutes Baldegg  
die Frau Mutter Schw. M. Wendelina Renggli.

Ratifiziert, Hitzkirch den 15. Februar 1874

Namens der Verwaltungs Kommission

Der Präsident:  
B. Schmid

Der Aktuar:  
J. Höltschi

Aus praktisch derselben Zeit stammt die folgende Arztrechnung an die Armenanstalt Klotensberg:

ARCHIV  
Institut Baldegg

BI 3/3

Fol: \_\_\_\_\_

## Rechnung

Für *Grafin Schwester in Anstalt Klotensberg*  
von Arzt M. Winkler in Hitzkirch.

Monat.	Tag.	Hitzkirch, am 9 <sup>ten</sup> März 1876	Fr.	Rp.
		Für ärztliche Besichtigung laut Brief	54	80
		<i>Obigen Salary auf dem</i> D. 25 März 1876.		
		<i>Max Winkler</i> <i>Arzt</i>		

ARCHIV Institut Baldegg, D I 3/3

„Von Anfang an wurde das Heim von Hitzkirch aus seelsorgerlich betreut. 1897 wurde der junge Neupriester Wilhelm Meyer aus Schötz, der spätere Regens und Sozialapostel Luzern, in Hitzkirch Pfarrhelfer, bloss für ein Jahr. Aber dieses Jahr genügte ihm zur Neugestaltung der Seelsorge im Klotensberg. Er erreichte die Gestaltung eines schönen Raumes für die Hauskapelle, brachte von der Hofkirche Luzern den alten Altar der St. Michaelskapelle mit Tabernakel in die Kapelle und schenkte damit dem Heime das Allerheiligste und fortan die regelmässige wöchentliche hl. Messe. Er sammelte auch einen Betrag von 4000 Franken, aus dessen Zinsen dem Anstaltsseelsorger ein jährliches Honorar von Fr. 160.- ausbezahlt werden konnte, wenigstens früher.“

aus „Kapellenweihe im Bürgerheim Klotensberg“, ARCHIV Baldegg, Chronik J a 209



Nun wurde einmal pro Woche das hl. Opfer in der einfachen Hauskapelle Klotensberg gefeiert. Die anderen Tage nahmen die Schwestern jahrzehntelang Morgen für Morgen den halbstündigen Weg unter die Füsse zum Messopfer in die Pfarrkirche Hitzkirch, durch das Tobel, an der Heidegg vorbei, im Winter mit Stock und Laterne, den Rosenkranz betend.



Betreuerinnen mit Kind

Damals, in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts, lebten Kinder und Erwachsene im gleichen Heim; entsprechend diente die Anstalt Klotensberg auch als Waisen- und Armenanstalt. 30 Kinder und 60 Erwachsene, Frauen und Männer, ja sogar Familien, lebten 1891 in der Anstalt. Sie wurden jeweils auf dem Bauernbetrieb beschäftigt. Die Schwestern bemühten sich, den Waisen die Mutter zu ersetzen. Eine besondere Schwester, die Kinderschwester, übernahm die Erziehung der Kinder, die innerhalb des Hauses von den Erwachsenen, allenfalls auch von den eigenen Eltern (!), vollständig getrennt waren. Auch sie wurden im Bauernbetrieb eingesetzt.

Bestand d. Bevölkerung am 31. Sept. 1907  
a Armengenössige:

Männliche Personen	16.
Weibliche	18.
Kinder	23.
<u>b. Per Kostgeldete:</u>	22.
Leij	1. Frau Roth, G. H. H. H.
<u>Total:</u>	<u>80. Personen.</u>

Bestand der Anstaltsinsassen im Klotensberg, 31. Dezember 1907 (aus dem Protokoll der Verwaltungskommission vom 30. Dezember 1907)

„Verkostgeldete“ sind nach dem Reglement von 1913 „nicht gemeindeangehörige, arme, kranke Personen, deren Unterhalt einer beteiligten Gemeinde obliegt und die anderwärts keine gehörige Pflege erhalten können, oder selbständige Personen mit eigenem Vermögen und Bevormundete, oder armengeössige Personen anderer nicht beteiligter Gemeinden. Sie werden separat taxiert“.



Kindergruppe (z.T. mit Familie) mit Schwestern aus der Armenanstalt Klotensberg



Klotensberg-Insassen vor der Anstalt

Im Heim wohnten auch die übrigen Angestellten. Für die erwachsenen Armengenössigen wurde je nach Arbeitsleistung das Kostgeld bestimmt, bei den Kindern je nach Alter.



Angestellte und Insassen vor der neuen Scheune (nach 1913)

§ 7.

Für den Unterhalt und die Verpflegung der Anstaltsgenossen soll ein angemessenes Kostgeld bestimmt werden, welches von der Armenkommission jeweils bei der halbjährlichen Taxation festgesetzt wird.

Die erwachsenen Armengenössigen aus den beteiligten fünf Gemeinden werden nach Arbeitsleistungen in fünf und die Kinder in drei Klassen eingeteilt.

Das Kostgeld für dieselben beträgt pro Person und Jahr:

a. Für Erwachsene.

In der I. Klasse	Fr.	60- 90.
„ „ II. „	„	90-130.
„ „ III. „	„	130-160.
„ „ IV. „	„	160-200.
„ „ V. „	„	200-400.

b. Für Kinder.

In der I. Klasse (vom 1. bis 5. Jahr)	Fr.	150-200
„ „ II. „ ( „ 5. „ 10. „ )	„	100-150
„ „ III. „ ( „ 10. „ 14. „ )	„	80-100

In Krankheitsfällen ist zudem bei Erwachsenen und Kindern ein Zuschlag von 20—50 Ct. per Tag zu berechnen.

Bei sog. Bettnässern wird ein Zuschlag von im Maximum Fr. 20.— pro Jahr extra berechnet.



aus dem Reglement der Armenanstalt Klotensberg 1913

Auch der Staat beschäftigte sich mit der Situation der Waisen- und Armenhäuser und nahm jeweils entsprechend den neu gewonnen Erkenntnissen Anpassungen vor. Ein grundlegender Schritt bestand darin, dass es verboten wurde, Kinder und Jugendliche in den Armenhäusern unterzubringen. So wurden 1925 die Jugendlichen der Armenanstalt Klotensberg in Kinderheime, vor allem nach Rathausen übersiedelt. Waisenvogt Widmer in Gelfingen und der damalige Kaplan Stadelmann in Hitzkirch hatten sich verdienstvoll dafür eingesetzt.

Den Schwestern jedoch bereiteten die Erwachsenen weit grössere Probleme als die Kleinen. In der Armenanstalt lebten u.a. viele schwierige Personen, so z.B. Alkoholiker, die hin und wieder ausrissen und betrunken nach Hause zurückkehrten. Eine Arrestzelle, direkt neben dem Totenhäuschen, erwartete den Unverbesserlichen. Das vom Regierungsrat genehmigte Reglement von 1911 sah folgende Disziplinarstrafmittel vor:

**5. Abschnitt.**

**Strafbestimmungen.**

§ 61.

Disziplinarstrafmittel sind:

Verweis, Kostenzug bzw. Kostverminderung und Gefängnis. Zur Verfügung der Gefängnisstrafen mit oder ohne Kostenzug sind kompetent:

- a) Die Vorsteherin bis auf 1 Tag.
- b) Der Anstaltsdirektor bis auf 4 Tage.
- c) Die Armenkommission bis auf 8 Tage.

Bei Rückfällen wird die Strafe verschärft und kann durch die Armenkommission Ueberweisung an das Statthalteramt verfügt werden. Das Beschwerderecht ist in allen Fällen gewährleistet.

**Schlussbestimmung.**

Gegenwärtiges Reglement tritt auf den 1. Juli 1911 in Kraft.

Durch dasselbe wird das Reglement vom Jahre 1846 mit den Nachträgen ausser Kraft gesetzt.

**Schongau** | den 26. Dezember 1910.  
**Altwis** |

Die „Strafbestimmungen“ aus dem Reglement der Armenanstalt Klotensberg, gedruckt 1913



Die Schwestern machten höchst selten von ihrem Bestrafungsrecht Gebrauch.

Eine ehemalige Einwohnerin von Lieli erinnerte sich und erzählte mir, wie der Landjäger per Velo die Anstaltsausreisser suchte und sie dann an einem Ketteli am Arm wieder zurückbrachte.

Sie hätte immer gestaunt und wäre fasziniert gewesen, wie unglaublich geduldig die Schwestern mit all ihren Schützlingen umgingen. Zimperlich durften sie nicht sein. Hygiene war, so erzählte sie weiter, für viele Anstaltsbewohner kein Begriff, noch kannte man die heutigen Hilfsmittel. Besonders beschwerlich war für die Schwestern das Wäsche-Waschen. Von Hand wurde in grossen Holzständen mit Waschbrettern gewaschen. Karierte Arbeitsschürze und Holzschuhe, dies war ihre Tracht beim Waschen. Seile wurden zwischen den Obstbäumen gespannt, um die Wäsche trocknen zu lassen, wobei regenfreie Tage absolute Voraussetzung waren. Mit Handwägeli wurde die Wäsche transportiert, vom Heim ins Waschhaus und vom Waschhaus ins Heim zurück.

Aber auch von Seiten der Vorsteherschaft (Schwester Oberin) erwartete man, dass ein strenges Regime geführt werde, hatte doch die Mehrzahl der damaligen Anstaltsgenossen oft wenig Sinn für Ordnung und Reinlichkeit und trank gerne eins über den Durst.

§ 34.

Sie hat dafür zu sorgen, dass von den Anstalts-  
genossen den Bestimmungen dieses Reglementes ge-  
nau nachgelebt wird.

Übertretungen hat sie gehörigen Ortes anzuzeigen.  
In weniger wichtigen Fällen darf sie die Fehlbaren  
strafen.

§ 36.

Unter Mithilfe der übrigen Anstaltsschwestern und  
des zur Aushilfe bestimmten Personals besorgt die  
Vorsteherin den gesamten innern Haushalt.

Ihr liegt daher u. a. die Aufsicht ob über die  
Zurüstung, das Kochen und Verteilen der Speisen, die  
Wartung der Kranken und Kinder, die Besorgung der  
Wäsche, der Betten und der sämtl. Hausgerätschaften,  
die Reinigung, Lüftung und Heizung der Zimmer, über-  
haupt alles, was in das Haushaltungsfach einschlägt.

Den in der Anstalt befindlichen Personen hat sie  
geeignete Arbeit anzuweisen.

§ 37.

Die Vorsteherin hat mit aller Strenge dafür zu  
sorgen, dass in den Räumlichkeiten mit Kleidern, Bet-  
ten, Lingerie etc. gute Ordnung gehalten und Reinlich-  
keit beachtet wird. Desgleichen hat sie auf körperliche  
Reinlichkeit der Anstaltsgenossen zu dringen.

§ 38.

Die Kleider der Anstaltsgenossen sollen den Ver-  
hältnissen und der Jahreszeit angepasst sein und aus  
dauerhaften Stoffen bestehen

Die Aufbewahrung der nicht in Händen der  
Anstaltsgenossen belassenen Kleidungsstücke, sowie  
die Beschaffung von Kleiderstoffen, Anfertigen, Flick-  
en und Umändern von Kleidern etc. ist Sache der Vor-  
steherin, welche daherige Arbeiten nötigenfalls durch  
Anstaltsgenossen oder auswärtige Handwerksleute aus-  
führen lässt.

Das Reglement von 1913 umschreibt die Aufgaben und Pflichten des Direktors wie folgt (Auszüge aus Reglement):

§ 23.

Der Direktor steht unter der unmittelbaren Aufsicht der engern Kommission und der Verwaltungskommission und hat deren Weisungen, Anordnungen und Beschlüsse, insoweit sie diese Stelle betreffen, zu vollziehen.

§ 24.

Ordentlicherweise hat er alle Wochen wenigstens einmal die Anstalt zu besuchen und ausserdem so oft es die Geschäfte erfordern. Hiebei hat er die Anstaltsgebäude zu inspizieren und auf der Liegenschaft Rundschau zu halten. Er hat die Berichte der Vorsteherin und des Meisterknechtes entgegen zu nehmen und ihnen die nötigen Befehle und Weisungen zu erteilen.

Er besorgt alle Einnahmen und Ausgaben der Anstalt und für den Hof und stellt jedes Jahr auf den 31. Dezember Rechnung. Dieser Rechnung ist ein Voranschlag für das nächste Jahr beizulegen. Gemachte Ausgaben für Bauten, welche aus dem Baufonds nicht gedeckt werden können, oder Neuanschaffungen etc., welche zusammen den Betrag von Fr. 1,000.— übersteigen, sind separat auszuscheiden und nach Massgabe der Teilerzahl zu begleichen. - Der Direktor stellt das Dienstpersonal an und bezahlt dessen Löhne.

Er kauft und verkauft Vieh nach bestem Wissen und Gewissen, besorgt die Erhaltung und Ergänzung von Inventar, sowie die Anschaffung der nötigen Lebensmittel, Brennmaterialien etc. und den Verkauf von landw. Produkten.

Er sorgt für Instandhaltung der Gebäulichkeiten und hält spez. Aufsicht über die Bewirtschaftung des Hofes.

In allen wichtigen Fällen soll er von der Armenkommission Weisung verlangen. Insbesondere hat er vor Ausführung grösserer Reparaturen an den Gebäulichkeiten oder vor bedeutenden Anschaffungen etc. deren Genehmigung einzuholen.

§ 25.

Dem Direktor liegen ferner folgende Pflichten ob:

a) Er hört und untersucht allfällige Klagen der Anstaltsgenossen, und schafft Abhilfe, er schlichtet obwaltende Streitigkeiten.

b) Er bestraft die Fehlbaren je nach Vergehen und Alter der Person.

c) Er wacht darüber, dass die Anstaltsgenossen die gehörige Kost erhalten.

d) Er sieht nach, ob die Kranken gehörig gepflegt und gewartet werden, ob alle Personen gehörig gekleidet seien, Reinlichkeit beobachten, sowie, ob für eine gehörige Reinigung und Lüftung der Zimmer und des ganzen Hauses gesorgt werde.

e) Neueintretende Anstaltsgenossen macht er aufmerksam auf ihre Pflichten und auf die Hausordnung und die bezügl. Strafbestimmungen. Letztere, sowie die wichtigern Vorschriften über die Hausordnung sollen gedruckt in den Schlafräumen und den Wohnstuben aufgehängt sein und alle Jahre zweimal vom Direktor oder von der Vorsteherin in der Anwesenheit sämtl. Anstaltsgenossen vorgelesen werden.



Ebenfalls ein vielsagendes Bild dieser Zeit vermittelt die Hausordnung (aus dem Reglement von 1913). Dabei sei daran erinnert, dass der Klotensberg damals eine Armenanstalt war, vorwiegend für Menschen aus Randgruppen und solche, die man nirgends gebrauchen konnte.

### Hausordnung.

#### § 48.

Alle Anstaltsgenossen sind der Verwaltung, der engern Kommission, dem Direktor und der Vorsteher-schaft Achtung und pünktlichen Gehorsam schuldig. Wer sich gegen diese Bestimmungen verfehlt, macht sich strafbar.

#### § 49.

Sämtliche Anstaltsgenossen (Altersschwache, Kranke und Kinder ausgenommen) haben in der Regel im Winter um 6 1/2 Uhr und im Sommer um 5 Uhr aufzustehen und ihre Morgenandacht wenn immer möglich gemeinsam zu verrichten.

#### § 51.

Das Frühstück wird im Sommer morgens 6 Uhr, im Winter um 7 Uhr, das Mittagessen um 12 Uhr und das Nachtessen zur Sommerszeit um 8 Uhr, im Winter um 7 Uhr verabreicht.

Ausnahmen bleiben der Vorsteherin vorbehalten, dieselbe bestimmt auch die Zeit der Zwischenmahlzeiten.

Das Zeichen zum Essen wird mit der Glocke gegeben. Auf dasselbe begeben sich die Anstaltsgenossen in die angewiesenen Speisezimmer. An den Tischgebeten, welche gemeinsam verrichtet werden, haben alle teilzunehmen.

Die Mahlzeiten werden von einer Schwester beaufsichtigt. Die Anstaltsgenossen haben sich dabei ruhig und anständig zu verhalten.

Wer sich hiebei unartig aufführt, soll bestraft werden, entweder durch Entzug von Speisen oder auf andere Art. (§ 61.)

Unbehilflichen oder ekelhaften Personen wird ein eigener Platz und ein eigenes Essgeschirr angewiesen.

Die Kinder essen in einem besonderen Zimmer.

#### § 52.

Allen Anstaltsgenossen wird eine den Bedürfnissen und Verhältnissen entsprechende, gesunde und nahrhafte Kost verabfolgt. Die Vorsteher-schaft, das Dienstpersonal und die Handwerker essen gesondert und erhalten eine anständige Bauernkost.

#### § 52.

Allen Anstaltsgenossen wird eine den Bedürfnissen und Verhältnissen entsprechende, gesunde und nahrhafte Kost verabfolgt. Die Vorsteher-schaft, das Dienstpersonal und die Handwerker essen gesondert und erhalten eine anständige Bauernkost.

#### § 54.

Arbeitsfähige Personen sollen fleissig und willig arbeiten und alles unnötige Umherlaufen unterlassen.

Nach dem Nachtessen dürfen sich die Anstaltsgenossen nicht mehr ausserhalb der Anstalt aufhalten, sondern sollen sich in ihre Schlafzimmer zur Ruhe begeben.

Es ist denselben untersagt, die Zimmertüren zu schliessen.

In den Schlafräumen soll Ruhe und Stillschweigen beobachtet werden. Es ist nicht gestattet, in denselben zu rauchen oder Licht brennen zu lassen.

#### § 59.

Die Vorsteher-schaft soll von einlangenden und abgehenden Briefen der Anstaltsgenossen im Sinne von Art. 10 des Bundesgesetzes betr. das schweizer. Postwesen und Art. 4 der Vollziehungsverordnung hiezu Einsicht nehmen. Briefe an Anstaltsgenossen, worin zur Auflehnung, Desertion oder dergl. zu verleiten gesucht wird, hat die Vorsteher-schaft zurückzubehalten und dem Direktor zu Handen der Armenkommission abzugeben. Briefe beleidigenden oder unsittlichen Inhalts, sowie solche, welche bezwecken, das Ansehen der Anstalt oder der Behörde herabzusetzen, dürfen nicht abgesandt werden.

Rekurse oder Beschwerden an Oberbehörden sind dagegen in keinem Falle zurückzubehalten.

Was heute im Gemeindeverband Alterswohnheim Hitzkirchertal die Delegiertenversammlung und der Vorstand, war damals im Klotensberg die Armen- oder Verwaltungskommission (aus dem Reglement von 1913).

### **Aufsicht und Leitung der Anstalt.**

#### § 11.

Der Anstalt stehen vor:

- a. Eine Armen- oder Verwaltungskommission.
- b. Eine engere Kommission.
- c. Eine Haushälterin. (Schwester Vorsteherin.)
- d. Ein Meisterknecht.

#### § 12.

Die Armenkommission besteht aus 15 Mitgliedern. Jede der fünf beteiligten Gemeinden wählt bei der ordentlichen Erneuerungswahl der Gemeindebehörde je zwei Mitglieder in diese Kommission, welche sodann mit 1. Juli ihre Funktion beginnt.

Der Waisenvogt der betreffenden Gemeinde ist von Amtes wegen Mitglied dieser Kommission.

#### § 13.

Die engere Kommission besteht aus den Waisenvögten der beteiligten Gemeinden, dem Präsidenten und Aktuar der Armenkommission und zählt somit 5—7 Mitglieder.

aus den „Pflichten der Verwaltungskommission“

#### § 17.

a) Anlässlich der Sitzungen nimmt sie Bericht entgegen, wenn im Laufe der Zeit irgendwelche Anstände im innern oder äussern Haushalte der Anstalt störend sich einstellen sollten.

b) Sie hört und prüft die Beschwerden und Gesuche der Anstaltsgenossen, der Vorsteherchaft, des Direktors und der engern Kommission, nimmt die Berichte, Anregungen und Vorschläge der letztern entgegen, trifft bezügliche Entscheide, fasst Beschlüsse spricht sich aus über Bewirtschaftung des Hofes, entscheidet über Bauten, Reparaturen, etc., welche den Betrag von Fr. 200.— übersteigen.

c) Bei bevorstehenden Bauten, grössern Reparaturen oder Anschaffungen erteilt die Kommission dem Direktor die nötigen Weisungen und Kredite.

d) Sie wacht über das sittlich-religiöse Betragen der Anstaltsgenossen und der Angestellten und sorgt angelegentlich für eine gute Erziehung der Kinder.

e) Sie taxiert die Anstaltsgenossen, vide § 7.

#### § 18.

Jedes von der Gemeinde gewählte Mitglied hat auf deren Kosten jährlich zweimal und der Waisenvogt mindestens viermal die Anstalt zu besuchen und zwar nach der vom Aktuarat festgesetzten Reihenfolge, behufs Nachschau über Haltung und Verpflegung der Anstaltsgenossen, Inspizierung der Anstalt betreffend Ordnung etc., sowie bezügl. Bewirtschaftung des Hofes etc.

Der Besuch ist in die in der Anstalt aufliegende Kontrolle einzutragen.

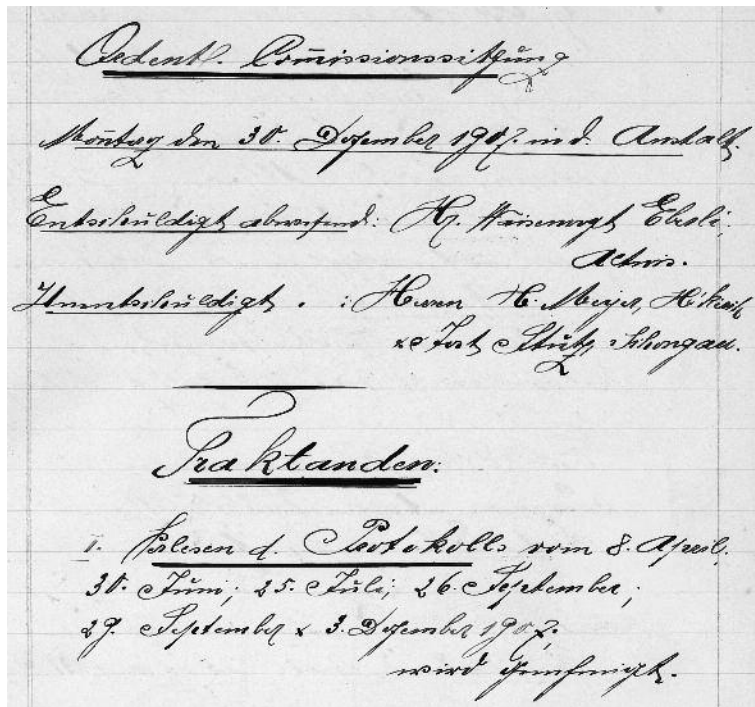
#### § 19.

Bei unterlassenen Anstaltsbesuchen, sowie unentschuldigtem Absenzen bei Kommissionssitzungen werden die Fehlenden mit Fr. 1.— gebüsst.

Kommissionsmitglieder, welche während eines Jahres der Anstalt und den Sitzungen (ohne Entschuldigung) fernbleiben, können von der Kommission ausgeschlossen werden und es haben die betreffenden Gemeinden ein neues Mitglied zu wählen.

Die Protokolle der früheren Armen- oder Verwaltungskommission wurden während der ganzen Klotensberg-Zeit von Hand sorgfältig in ein dickes Buch eingetragen (inkl. späteren Verhandlungen betreffend Heimverkauf und Abklärungen über einen Neu-

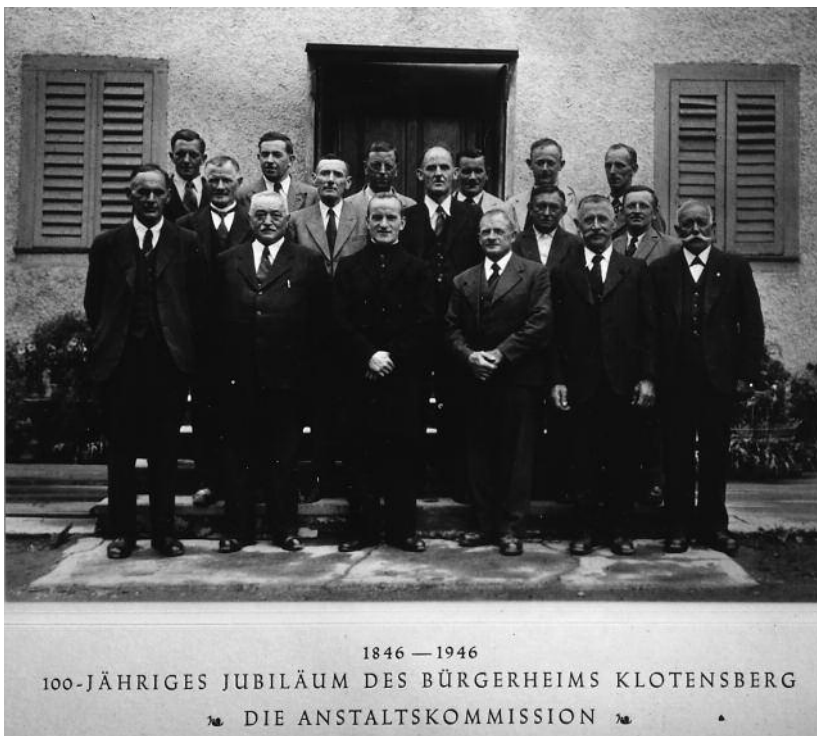
bau). An der darauf folgenden Sitzung wurden sie jeweils vom Aktuar trocken spröde bis feierlich bewegt (je nach Temperament des Actuars) vorgelesen und von der Versammlung genehmigt.



Protokollauszug (Kommission Klotensberg) vom 30.12.1907

Auf den 17. Juli 1946 wurde zur Kommissionssitzung und Jahrhundertfeier in der Anstalt eingeladen. Die Schwester Oberin übergab zur Jahrhundertfeier „einen Gedenk-

zettel“, worauf sie die verschiedenen Mängel aufführte. So wünschte sie sich u.a. ein elektrisches Bügeleisen und einen Kartoffeldämpfer. Man versprach auf ihre Wünsche einzugehen. Nach der Feier der heiligen Messe begaben sich die Herren auf einen Nachmittagsausflug nach St. Urban und besuchten die „Anstalt der Irrsinnigen“ und die Kirche. (aus dem Protokoll vom 17.07.1946)



Die Anstaltskommission von 1946:  
 vordere Reihe: L. Koch, Waisenvogt, Hämikon, Kassier; J. Bütler, Bleulikon, Direktor; A. Hofstetter, Kaplan; J. Wildisen, Hämikon, Präsident; J. Peter, Lieli, J. Koch, Hämikon.  
 m.R.: J. Moser, Waisenvogt, Lieli; J. Scherer, Hitzkirch; Joh.Lang, Waisenvogt, Hitzkirch; Johann Graf, Waisenvogt, Schongau; K. Keller, Schongau.  
 h.R.: Leu, Meisterknecht; J. Hartmann, Altwis; Alfred Hartmann, Altwis, F. Widmer, Waisenvogt, Altwis; K Oehen, Lieli, F. Moos, Schongau

V E R T R A G

zwischen der

Armenbehörde von Schongau, Hitzkirch, Hämikon  
Altwis und Lieli (Luzern)

und dem

Institut Baldegg Baldegg (Luzern)

1. Das Institut Baldegg stellt dem Bürgerheim Klotensberg, an welchem Schongau, Hitzkirch, Hämikon, Altwis und Lieli Anteil haben, 4 Schwestern zur Verfügung und ernennt eine derselben zur Oberin des Hauses.
2. Den Schwestern steht die eigentliche Leitung der Anstalt zu. Sie pflegen die Insassen und besorgen den Haushalt. Sie verrichten keine Feldarbeiten, besorgen aber den Hausgarten. Sie dürfen nur soviel Gemüse anpflanzen, als für den Eigenbedarf notwendig ist.  
Die Schwester Oberin besorgt im Einverständnis mit dem Direktor die für den wirtschaftlichen Betrieb notwendigen Einkäufe, wie Lebensmittel, Haushaltsartikel, Waschmittel etc.
3. Die Schwestern erhalten im Bürgerheim Klotensberg:
  - a) eine ihrem Stande angemessene, möblierte und abgesonderte Wohnung, die nur von ihnen benützt werden darf. Für Aussenstehende wird ein eigenes Empfangszimmer reserviert;
  - b) genügende und kräftige Kost;
  - c) Licht, Heizung, Wäsche und die nötigen Schuhe und Schuhreparaturen;
  - d) eine jährliche Besoldung von F. 500.-- pro Schwester, wofür das Mutterhaus halbjährlich Rechnung stellt.  
Entgegenkommend übernimmt die Armenbehörde die vollen 4 % Abgabe und Verwaltungskosten für die ANV.
4. Die Schwestern erhalten genügend Zeit ihre vorgeschriebenen Andachtsübungen frei und ungehindert zu verrichten.
5. Die Schwestern haben Anspruch auf jährliche Ferien von vollen 14 Tagen nebst den vorgeschriebenen Exerzientagen.

11. Dieser Vertrag ist rückwirkend auf den 1. Juli 1948, vierfach ausgefertigt und von beiden Parteien unterzeichnet. Ein Exemplar wird den Schwestern ins Bürgerheim Klotensberg übergeben.

..... (Luzern), 1. Dezember 1948  
Baldegg (Luzern),

Unterschrift:

Unterschrift:  
Institut Baldegg

*S. M. Siska Döpp*  
*J. J. Braun Kutter*

Dass der wertvolle und selbstlose Einsatz der Baldeggerschwestern von den fünf Klotensberg-Gemeinden offensichtlich sehr geschätzt wurde, beweist die Tatsache, dass der Vertrag mit dem Kloster (Institut) Baldegg betreffend die Anstellung der Schwestern 1948 erneuert wurde.

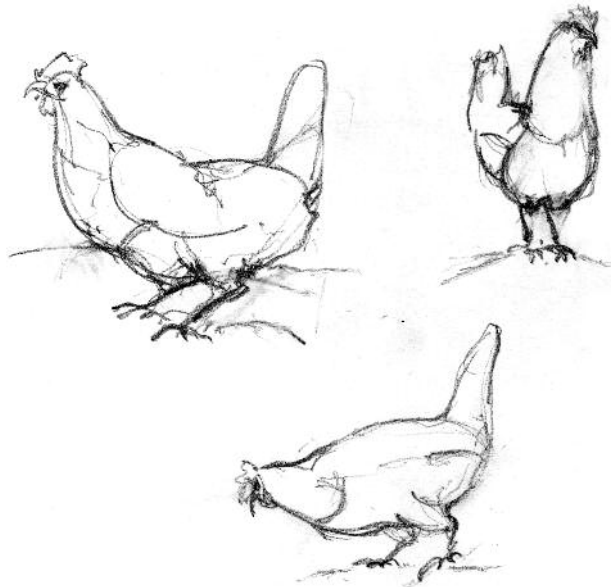
Ausschnitte aus:  
Baldeggerschwestern  
Vertrag 1948  
Archiv Gemeinde Hitzkirch

## Kapellen-Weihe im Klotensberg

Seit 50 Jahren kam jede Woche einmal ein Kaplan von Hitzkirch, um in der einfachen Hauskapelle im Klotensberg die hl. Messe zu feiern. Auf Anregung der Schwester Oberin von Baldegg entschlossen sich die 5 Klotensberg-Gemeinden zu einer totalen Renovation und zugleich zu einer Vergrößerung des Kapellenraums. Am Ostermontag, 14. April 1952, wurde die „neue“ Kapelle von Dekan Domherr Estermann aus Hochdorf eingeweiht. Domherr Estermann hat hier bereits 50 Jahre früher als frisch geweihter Priester die Messe gefeiert. Er war als Kaplan in Hitzkirch tätig, dem damals auch die Anstaltsseelsorge im Klotensberg anvertraut war.

(aus der Providentia 1952/4, Archiv Institut Baldegg, B I 3/3 b)

1957 brannte das Oekonomiegebäude vollständig nieder. Es wurde wieder aufgebaut und gleichzeitig ein Schweinestall angebaut. Die Schwestern wirtschafteten als Selbstversorger. Sie hegten und pflegten Kartoffeln, verschiedenste Gemüse und besorgten täglich die Schweine, Hühner und Enten.

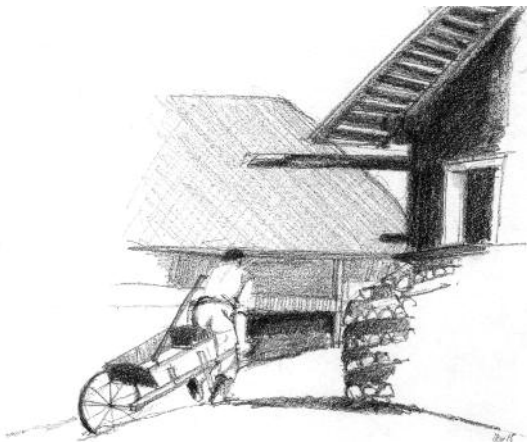


In die Verwaltungskommission Klotensberg haben seit jeher vorwiegend Bauern Einsitz genommen. Dies kam daher, weil Altwis, Hämikon, Lieli und Schongau (anfänglich auch Hitzkirch) während der gesamten „Klotensberg-Zeit“ ausgesprochene Bauerndörfer waren, so dass Gemeindeämter vorwiegend von Bauern besetzt waren. Andererseits brauchte das Verwalten und Beaufsichtigen des Hofes, in jener Zeit die Hauptaufgabe der Kommission, fachkundige, mit der Landwirtschaft vertraute Männer, die zentrale Fragen und Probleme im Zusammenhang mit Anschaffungen von Maschinen, Forstwirtschaft, Löhnen für Angestellte etc. erfolgreich behandeln konnten. Für den übrigen Bereich sorgten ja die Schwestern!

Es ist daher auch nicht verwunderlich, dass erst 1979 zum ersten Mal eine Frau (Heidi Frey, Hitzkirch) in die Verwaltungskommission gewählt wurde.

## IM KLOTENSBURG GEBOREN UND DIE JUGEND VERBRACHT 1919 - 1934

### Erinnerungen eines betagten Mannes, der im Klotensberg aufwuchs.

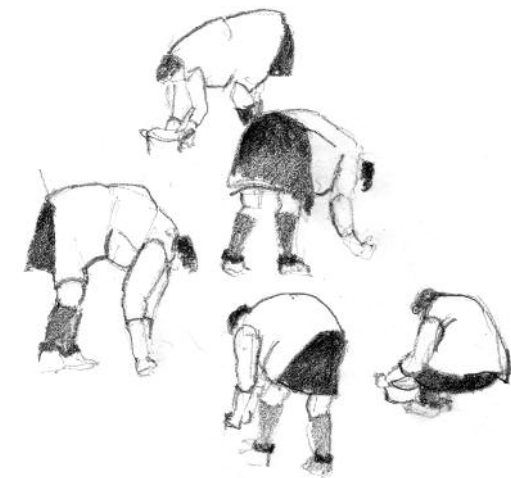


Kürzlich hatte ich die glückliche Gelegenheit, den 83-jährigen A.W. kennen zu lernen. A.W. hat nämlich mit seiner Mutter und sechs älteren Geschwistern, zwei Brüdern und vier Schwestern, seine Jugend im Klotensberg verbracht. Die faszinierende Begegnung hat mir erklärt, wie es dazu kommen konnte, dass eine ganze Familie im Armen- und Waisenhaus lebte. Sie hat auch gezeigt, wie viel trotz widrigster Umstände im Leben erreicht werden kann!

Doch der Reihe nach:

Die Mutter von A.W. war Tochter eines gut situierten Fuhrhalters und erhielt ihre schulische Ausbildung in einem Internat. Der Vater von A.W. arbeitete in jener Fuhrhaltereier als Knecht und verliebte sich in die Tochter des Fuhrhalters. Die Eltern der Tochter waren aber mit der beabsichtigten Heirat nicht einverstanden, weil sie darin keine Zukunft für ihre Tochter sahen. Trotzdem heiratete die Tochter den Knecht. Darauf wurde sie von zu Hause weggewiesen. Zudem verlor ihr Mann seine Stelle in der Fuhrhaltereier. Fortan arbeitete dieser als Knecht bei verschiedenen Bauern und verdiente sehr wenig. Das Leben für das Ehepaar war schwer, waren doch die Dreissigerjahre geprägt von wenig Arbeit und viel Armut. Die Familie vergrösserte sich. Nach dem dritten Kind reichte der Lohn nicht mehr aus, um die Familie durchzubringen. So wurde die Mutter von A.W. ins Heim Klotensberg, ein Armen- und Waisenhaus, eingewiesen, wo sie als billige Arbeitskraft in der Küche mithalf. Ihr Mann suchte sich immer wieder Arbeit als Knecht bei Bauern, mal hier, mal dort, wo immer Bedarf war. Er kam manchmal ins Heim zum Essen oder zum Schlafen und half im Gegenzug im Garten und Haus. Oft gab es nach diesen Besuchen Familienzuwachs. A.W. wurde am 12. März 1919 als Nachzügler geboren. Nach einigen Jahren kam der Vater ins Heim zurück, wohnte dort, wurde schwer krank und starb 1929 mit 59 Jahren. Die Mutter von A.W. blieb im Heim bis zu ihrem Tode. Sie wurde etwa 70 Jahre alt.

A.W. lebte also von Geburt an im Klotensberg, zusammen mit Kindern, Frauen und Männer jeden Alters, mit Bettlägerigen und geistig Behinderten, mit Alkoholikern und anderen Ausgegrenzten. Stube und Esszimmer waren für alle Heimbewohner da, die Schlafzimmer waren getrennt: Knaben, Mädchen, Männer, Frauen. Die Mutter sah er nur gelegentlich, von



A.W. erzählt:

„Jedes Kind hatte ein Amt: Treppenhaus putzen, Toilette putzen, Wäsche aufhängen usw. , und dabei wurden wir immer zum Beten aufgefordert. Ich hätte lieber gesungen als gebetet.

Ab April mussten wir die Schuhe ausziehen und durften sie nie mehr tragen bis Oktober. Wir gingen immer barfuss, egal wie kalt es war. Täglich musste ich, wenn ich von der Schule zurück war, mit einer 50-jährigen geistig behinderten Frau spazieren gehen. Das Essen war sehr einfach. Frühstück: ein Teller Hafersuppe und ein Stück Brot. Mittagessen: dünne Birnen mit Kartoffeln, Reis. Abendessen: Immer Mehlsuppe mit einem Stück Brot. Es gab nie Butter, Käse oder Fleisch. Am Abend mussten wir Kinder früh ins Bett, und schon ab 19 Uhr sollte im Zimmer Ruhe sein. Wir waren sieben Buben in einem Zimmer, und wenn wir trotz der vorgeschriebenen Nachtruhe beim Reden erwischte wurden, wurden wir von den Schwestern gezüchtigt. Die meisten Schwestern waren streng mit uns.

Ende Jahr besuchte eine Kommission unser Heim. Es waren die sogenannten Waisenvögte, Vertreter von den Gemeinden, aus denen die Kinder und Erwachsenen ins Heim eingewiesen wurden. Theoretisch sollten sie sich um ihre Schützlinge kümmern, praktisch wurden sie fein bewirtet und gingen nachher zufrieden nach Hause.“

So sah es dieses damalige Kind aus dem Waisenhaus Klotensberg.

A.W. durfte sechs Jahre die Schule besuchen und zwar in Sulz. „Wir wurden oft von den anderen Kindern ausgelacht: Die Waisenhüslers kommen!“ berichtet A.W. In den Sommermonaten mussten die Kinder vom Waisenhaus Klotensberg oft als Knechte bei den Bauern helfen. Nach der 6. Klasse kam A.W. „in die Fremde“, wie er sagt, zu einem Bauer in Bleulikon, wo es ihm gut gefiel. Im Gegensatz zum Heim sei das Essen beim Bauer reichhaltiger und gut gewesen. Trotzdem plagte ihn das Heimweh.

Mit 15 Jahren durfte er den Klotensberg verlassen, zu seiner Schwester ziehen, eine Lehre als Bäcker (mit verschiedenen Hindernissen) absolvieren. Er wollte etwas im Leben erreichen. Später machte er die Meisterprüfung, arbeitete an verschiedenen Stellen, heiratete, übernahm eine Bäckerei-Konditorei, hatte drei Kinder, bildete sich weiter und arbeitete die letzten 24 Jahre seines Berufslebens im Aussendienst einer Versicherung. Nun lebt er seit 40 Jahren in wunderbarer Lage am Zürichsee.

Diese Begegnung berührte mich sehr. Unglaublich, was aus diesem Bub geworden ist: Keine Verbitterung, dankbar für jedes Quäntchen Glück, das ihm in den verschiedenen Lebensphasen beschieden war. Ehrgeiz und einen ungebrochenen Willen zum Weiterkommen brauchte er, um dies alles zu erreichen. Heute wird er, von Altersbeschwerden nicht verschont, von seiner charmanten, feinfühligem Frau betreut und begleitet und von ihr, seinen Kindern und Grosskindern geliebt.

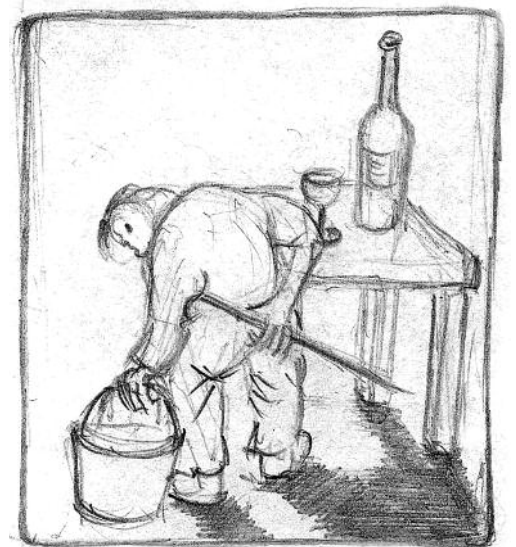
Nicht alle Zöglinge, wie sie damals genannt wurden, überstanden die Zeit in der Armenanstalt so unbeschadet wie A. W. Viele dieser Jugendlichen mussten als Verdingkinder zu ihrem Lebensunterhalt beitragen, nur wenigen war das Glück beschieden, sich schulisch und beruflich ausbilden zu lassen. Oft blieben schlechte Erinnerungen zurück, und als Erwachsene schämten sie sich ihres Werdegangs, was sie manchmal ihr ganzes Leben lang belastete.

## ANEKDOTEN AUS DER ZEIT NACH 1900

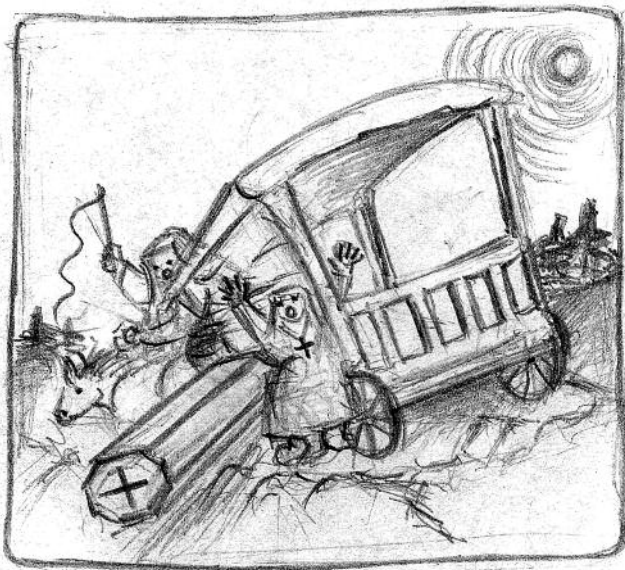


In den meisten Zimmern war kein Lavabo, also kein Wasser vorhanden. Es gab da eine Frau, die jeden Abend klagte, ihr wäre so kalt. Sie bekam regelmässig eine heisse Bettflasche. Man sorgte sich um sie und ging diesem Problem nach - und wurde fündig. In ihrem Zimmer hatte sie Pulverkaffee und eine Flasche Schnaps. Das heisse Wasser lieferte die Bettflasche.

Insassen, die noch etwas mithelfen konnten, erhielten täglich einen Most und sonntags Kaffee. Den übrigen blieb Tee und Wasser. Klar, mit allen Mitteln versuchte man, zur ersten Gruppe zu gehören, zeigte sich hilfsbereit und versuchte mitzuhelfen, auch wenn man sich selbst nur mit Mühe vorwärts zu schleppen vermochte. Was doch damals ein Möstchen und ein Kaffee bedeuteten!



Im Klotensberg lebte immer wieder etwa ein Unikum. Ein Knechtchen war immer aufgelegt für ein Spässchen, neckte die Schwestern und spielte ihnen zwischendurch einen Streich. Er versicherte ihnen, er werde ihnen noch einen letzten Streich spielen, wenn er schon gestorben sei. Der Knecht starb. Bei strömendem Regen führten die Schwestern den Leichnam im Sarg, mit Ross und Wagen, zur Beerdigung nach Hitzkirch. Wie gewohnt benützten sie die Abkürzung vom Klotensberg nach Gelfingen, ein holpriges Strässchen. Plötzlich kippte der Wagen um, der Sarg fiel heraus und der Leichnam kugelte über den Weg. Nichts wie los, das Knechtchen wieder in den Sarg zurück, den Sarg auf den Wagen gestemmt und weiter nach Hitzkirch. Ein letzter Streich dieses Knechtleins.



## WANDEL VON DER ARMENANSTALT ZU EINEM BÜRGER- UND ALTERSHEIM, NEUBAU KLOTENSBERG. 1960 - 1976

Auch der Staat wandelte sich in der Einstellung zu den sozialen Bereichen und erliess entsprechende Vorschriften. Dazu gehörte u.a., dass „störende Elemente“ wie z.B. Geisteskranke oder notorische Trinker nicht mehr in den Armenanstalten, sondern nun in Spezialheimen untergebracht werden. Er erteilte nicht nur Weisungen, sondern verbesserte mitunter auch die finanzielle Hilfe an die Gemeinden durch Beiträge an Verpflegungskosten in Spitälern, Kliniken und Sanatorien, sowie durch Subventionen an Neu- und Umbauten. So wandelten sich nach und nach die Armenanstalten in Bürger- und Altersheime.

Auch Bürgerheime waren einst Unterkünfte für ältere und nicht mehr voll arbeitsfähige Leute, meist ehemalige Knechte und Mägde, die von den Sozialämtern eingewiesen wurden, weil sie keine andere Bleibe hatten. Vor der Einrichtung der AHV und IV waren solche Bürgerheime für die Sozialämter eine Belastung, obwohl die männlichen Insassen auf dem dazugehörigen Landwirtschaftsbetrieb arbeiteten und die weiblichen in der Küche, Waschküche und im Garten halfen.

Nachdem nun der Staat finanzielle Hilfe für Neu- und Umbauten von Bürgerheimen in Aussicht gestellt hatte, konnten dringend nötige Verbesserungen in Betracht gezogen werden. So wurde in der Zeit von 1957 - 1960 abgeklärt, ob das Bürgerheim Klotensberg überhaupt weiterhin notwendig wäre und wenn ja, ob das aus dem Jahre 1846 stammende Waisenhaus umzubauen wäre oder einem Neubau der Vorzug gegeben werden sollte. Ebenso wurden die übrigen Gemeinden des alten Bezirkes Hitzkirch angefragt, ob sie sich finanziell am Neubau beteiligen möchten, was von allen verneint wurde. Diese acht übrigen Gemeinden waren aber bereit, ihre Pfleglinge zu allgemein üblichen Pflögetaxen ins Bürgerheim Klotensberg einzuweisen. Nachdem baufachliche Instanzen von der Renovation des Altbaues dringend abgeraten hatten, hat man sich zu einem Neubau durchgerungen. Ein erstes, grosszügigeres Projekt wurde zwar

abgelehnt, doch beschlossen 1960 die fünf Gemeinden Schongau, Hitzkirch, Hämikon Altwis und Lieli den Bau eines neuen Bürgerheims und eines neuen Dienstbotenhauses mit zwei Vierzimmerwohnungen für die Familien des Meisterknechts und des Melkers.

Das neue Bürgerheim war ein „Normheim“, allerdings mit schmälere Korridoren, um zusätzlich noch etwas sparen zu können. Nördlich des Neubaus, in Querstellung an den Haupteingang angeschlossen, wurde die neue Kapelle gebaut.

Neubau Bürgerheim Klotensberg, 1962



Im November 1962 wurde das neue Bürgerheim bezogen. Die Angestellten wurden weiterhin im Heim verpflegt. Auch künftig waren die Schwestern für das Znüni und Zobig besorgt.

### Bürgerheim Klotensberg

..... Die Innenräume sind durchwegs zweckentsprechend, freundlich und wohltuend in Bau und Ausstattung. Die Heimbewohner essen auch im Klotensberg nicht mehr an unbequem langen Tischen, sondern wie die Institutstöchter zu sechst und acht an einladenden kleinen Tischchen, wo Gleichgesinnte einander Geschichten erzählen. Die Männer rauchen in einer eigenen Stube. Einige von diesen wären zwar nicht ungern im Altbau geblieben, wo es keinen Schuhwechsel gab und die Sauberkeit des Zimmerbodens weniger zu respektieren war. . . . . Sr.M.M.

Klotensberg - Providentia 1963, Archiv Kloster Baldegg



Zimmer im Neubau Klotensberg



Speisesaal im Neubau Klotensberg

Kurz nach Bezug des neuen Heimes wurde Albert Höltschi, Armenpfleger von Altwis, im August 1963 als Aktuar der Verwaltung von Hof und Heim gewählt.

Nun stand ein neues Gebäude mit freundlichen, hellen Räumen. Trotzdem gab es aber auch hier Einsamkeit, Krankheit und Gebrechen. Waren es doch immer noch meist von Armut gezeichnete Menschen, denen wiederum die Schwestern Pflege, Trost und Freude brachten. Auch war das Essen noch immer äusserst bescheiden. Hie und da wurde eine zweitklassige Kuh geschlachtet und den Schwestern übergeben. Doch alle Liebe zum Kochen nützte nichts: Die alten Menschen, meist nur noch über vereinzelte Zähne verfügend, konnten dieses Fleisch nicht kauen. Dies beklagten die Schwestern immer wieder.

Es ist nicht zu verhehlen: selbst noch in den Sechzigerjahren war das Sozialwesen ein notwendiges Uebel und hatte keinen hohen Stellenwert. Deshalb war man auch gegenüber solchen sozialen Institutionen knausrig mit dem Geld. „Die Kotelette-Herren sind wieder gekommen“, sagten jeweils gewisse Pensionäre, wenn sie die Kommissionsmitglieder im Heim erblickten. Tatsache war, dass im Klotensberg viele armen-genössige Bürger wohnten und dass die Gemeinden jeweils für einen beachtlichen Teil der Pensionäre aufkommen mussten.

Noch 1960 wurden die Kostgelder wie folgt festgelegt:

- |   |          |
|---|----------|
| - Von den beteiligten Gemeinden Versorgte | Fr. 3.30 |
| - Verkostgeldete                          | Fr. 4.50 |
| - Selbstzahler                            | Fr. 5.-- |

Es wird beschlossen, dass Insassen, welche im Landwirtschafts-Betrieb regelmässig mitarbeiten, entsprechend der Leistung entlohnt werden. Die Entlohnung resp. Gutschrift hat aber in jedem Falle an das Waisenamt oder an den Versorger zu erfolgen.

(aus dem Protokoll der Kommissionssitzung vom 28.12.1960, Protokolle der Verwaltungskommission 1955 - 1980  
Archiv Gemeindeverwaltung Hitzkirch)

In diese Zeit geht auch die Errichtung der „Marie Herzog-Stiftung, Klotensberg/Gelfingen“. Ihr Grossvater (Xaver Herzog) soll der erste Sekundarlehrer in Hitzkirch gewesen sein, ihr Vater (Albert Herzog), Hauptmann, Landwirt und Handelsmann. Er war Eigentümer von verschiedenen Grundstücken in Hitzkirch.

Marie Herzog (geboren 1881 in Hitzkirch, gestorben 1968 in Luzern) bestimmte in ihren alten Tagen die Insassen, Schwestern und das übrige Personal des Bürgerheimes Klotensberg als Destinatäre. Es wurde erzählt, dass M. Herzog mit dem Stiftungsertrag ihnen ermöglichen wollte, sich doch einmal im Jahr an einem reichhaltigen Essen erfreuen zu können, kannte sie doch die Nöte im Heim Klotensberg aus ihren jungen Jahren. Ganz so prekär war Mitte des 20. Jahrhunderts die Situation nicht mehr, aber man lebte im Klotensberg immer noch sehr bescheiden.

Marie Herzog hat sich der Kunst verschrieben. Sie war Malerin. Der künstlerische Nachlass von Marie Herzog wurde von der Gemeinde Hitzkirch käuflich erworben. Hitzkirch hat der Chrüz matt verschiedene Bilder dieser Künstlerin leihweise zur Verfügung gestellt (siehe Inventar des künstlerischen Schmuckes im Alterswohnheim Chrüz matt, 18. 11.1999).



Federzeichnung von Marie Herzog

Nach dem Verkauf des Altersheims Klotensberg wurde die Stiftung aufgelöst und gemäss den Stiftungsstatuten den beteiligten Bürgergemeinden, der Gemeinde Gelfingen und der kath. Kirchgemeinde Hitzkirch für stiftungsähnliche Zwecke überwiesen.

Für die Schwestern im Klotensberg war die Arbeit nach wie vor hart. Aber sie wussten sich zu wehren. Sie brauchten nicht das Frauenstimmrecht, um sich Gehör zu verschaffen. 1967 formulierte die Schwester Oberin ihre Wünsche in baulicher Hinsicht: Eine Verlängerung des Liftes in den Estrich (um dort die Wäsche aufzuhängen und trocknen zu lassen); Waschküche und Glätterei müssten im Heim integriert werden (also nicht mehr Wäsche mit Wägelchen hin und her transportieren); eine Verbreiterung der Küche, damit Raum geschaffen wird für eine Abwaschmaschine. Würden diese Wünsche nicht erfüllt, zögen die Schwestern Konsequenzen, erklärte die Oberin. Jetzt waren die Herren in der Kommission gefordert. Alles brauchte seine Weile, das wussten auch die Schwestern, aber Wirkung hatte es.

1969 wurde das Bürgerheim (früher Armenanstalt) umbenannt in Altersheim. Private Selbstzahler machten diese Anregung und fanden bei ihren Mitbewohnern gutes Echo. Ebenso wandelte sich die Berufsbezeichnung Waisenvogt (bis 1962) zu Armenpfleger (bis 1978) und dann bis heute zu Sozialvorsteher. Aus den Zöglingen wurden Insassen und später Pensionäre oder Altersheimbewohner.

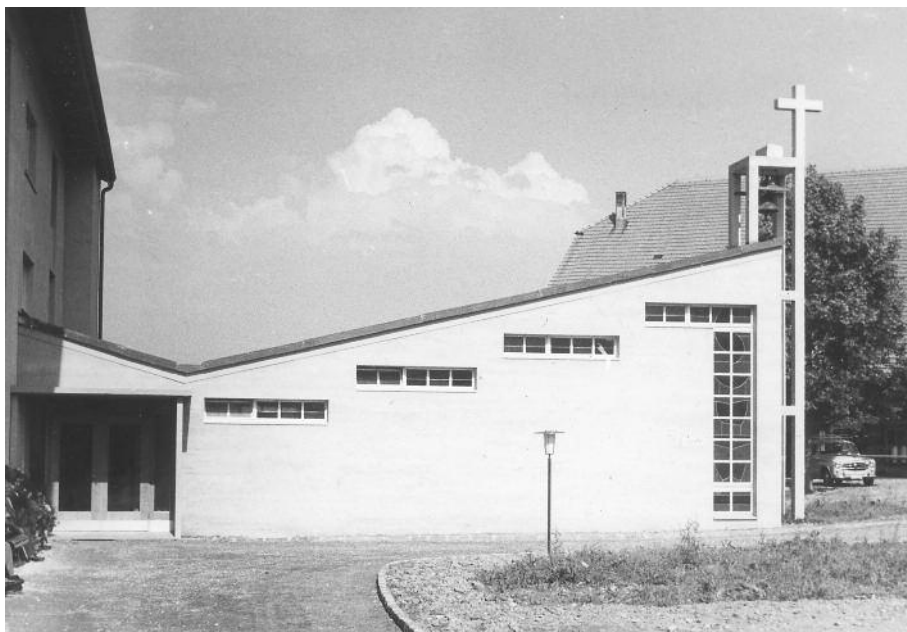
Der Mangel an Baldeggerschwestern machte sich bereits um 1970 bemerkbar. Jedenfalls machte sich Baldegg Gedanken, welche Posten sie in Zukunft besetzt halten wollten und welche sie aufgeben würden. Um den Bürgerheimen die Schwestern so lange als möglich zu erhalten, sollten die Schwestern in diesen Heimen von Arbeiten befreit werden, die nicht direkt zu den Aufgaben der Alters- und Krankenpflege gehörten. Das hiess, die Direktionen von Bürgerheimen mit Landwirtschaftsbetrieben zu bitten, die Schwestern nicht mit Arbeiten zu belasten, die zum landwirtschaftlichen Betrieb gehören. Daher wünschte das Kloster Baldegg die völlige Trennung des Heimes vom Hof. Zudem wurde es immer schwieriger landwirtschaftliches Personal zu finden. So entschloss man sich 1970 den landwirtschaftlichen Betrieb, d.h. den Hof zu verpachten.

1973 wurde Albert Höltschi zum Direktor und Kassier gewählt. Diese neue Zeit prägte er gemeinsam mit den Schwestern. Es war eine harmonische Zusammenarbeit, die vielen Pensionären unvergessen blieb.

Nebst den Angestellten, die (wie eine Baldeggerschwester schrieb) einen „hoch willkommenen Hauch von Jugend“ ins Altersheim brachten, sowie den andern Schwestern leistete die Oberin ein gerüttelt Mass an Arbeit. Wo Hilfe nötig war, sprang sie ein: beim Kochen, Putzen, Waschen, Flickern, als Nachtwache bei Sterbenden. Sie löste ab, wenn andere ihre Freitage hatten. So sahen halt die Schwestern ihre Aufgabe im Heim.

Nachdem keine Kaplane mehr in Hitzkirch tätig waren, wurde für Pfarrer Scherer 1979 im Heim Klotensberg eine 2-Zimmer-Wohnung eingerichtet, damit die Schwestern

nun täglich ihre Messe im Hause, im Klotensberg, feiern konnten. Auf Pfarrer Scherer folgte Pater Lötcher und 1984 Pater Wim Timmermans, unser langjähriger Heimseelsorger. Alle drei Geistlichen betreuten auch das Altersheim Ibenmoos.



Kapelle, nördlich des Neubaues, in Querstellung an den Haupteingang angeschlossen



Festessen zur Feier „100 Jahre  
Baldeggerschwestern im Klotensberg“



## LIONS

eine internationale und  
weltweite Bewegung:

- L Liberty
- I Intelligence
- O Our
- N Nations
- S Safety

*Lions gibt seinen Mitgliedern Satzungen über Freundschaft, Pflicht gegenüber der Gemeinschaft, Umgang mit Kritik u.a. Grundsatz: überall dort helfen, wo dem Staat keine gesetzlichen Mittel zu einer sinnvollen Hilfe gegeben sind.*

*Dr. Cornelius Müller*

## 100 Jahre Baldeggerschwestern im Klotensberg

1974 war für das Bürgerheim wie für das Kloster Baldegg ein besonderes Jahr: seit 100 Jahren sorgten jeweils zwei bis vier Baldeggerschwestern für Arme, Ausgegrenzte, mittellose Familien, Waisen und Betagte. Der Direktor, die Verwaltungskommission und die Behörden ehrten die Schwestern, dankten ihnen, und gemeinsam liess man sich in festlichem Rahmen kulinarisch verwöhnen.

Nachdem Mitte April 1974 das Amt des Aktuars von Albert Höltschi zu Tierarzt Dr. Cornelius Müller wechselte, initiierte dieser den jährlich immer wiederkehrenden, vom Lionsclub Heidegg organisierten Sommerausflug mit den Pensionären. Wie freuten sie sich über diese willkommene Abwechslung! Beim Ausflug (zusammen mit den Pensionären vom Ibenmoos) wurde jeder Pensionär von einem „Lions“ persönlich betreut und mit spezieller Zuwendung bedacht. Dies wurde besonders geschätzt, bewohnten doch damals vorwiegend einsame, arme Menschen diese zwei Altersheime. C. Müller war selber ein Lions und half jeweils tatkräftig mit. Des Weiteren beteiligte sich der Lionsclub Heidegg an der Organisation einer gehaltvollen Weihnachtsfeier und übernahm die Beschercung der Pensionäre. Diese Tradition wurde erst beim Wechsel ins neue Alterswohnheim Chrüz matt aufgegeben. Dort haben sich doch viele

Umstände derart verbessert, dass der Lionsclub künftig diese Aktivität nur noch dem Ibenmoos und andern bedürftigen Institutionen zukommen liess.

Bereits 1975 kaufte Albert Höltschi einen Filmprojektor mit Leinwand und bestellte ein Abonnement für verbilligte Filme (u.a. Die Käserei in der Vehfreude, Drei Männer im Schnee, es Dach überem Chopf, etc.) – für viele Bewohner eine erstmals erlebte Abwechslung.

Am 14. September 1980 überraschte der Samariterverein unsere Pensionäre zum ersten Mal mit einem Ausflug in mehreren Privatautos. Seither wurde dies zu einem jährlich wiederkehrenden freudigen Herbst-Ereignis für unsere Bewohner, dieses Jahr nun (2002) bereits zum 23. Mal.

Weitere Abwechslungen brachten verschiedene Seminarklassen, die Guggenmusik, die Bannerzunft mit einer Bescherung, der St. Nikolaus, die Adventsfeiern und, nicht



zu vergessen, die Weihnachtsfeier am 24. Dezember, an der Albert Höltschi (als Direktor) mit seiner Gattin regelmässig teilnahm.

Die Bannerzunft hat ihren traditionellen Auftritt auch in der Chrüz matt aufrecht erhalten und fasnachtsbegeisterte Bewohner können in alten Erinnerungen schwelgen.

Im März 1982 begann Sr. Irenäa Elsener ihre Tätigkeit als Oberin im Klotensberg – rechtzeitig, um der Baukommission während der Planung und in der Bauphase der künftigen Chrüz matt hilfreich zur Seite zu stehen.

## LANDERWERB, VERKAUF DES KLOTENSBERG. 1977 - 1981

<sup>1</sup> In dieser Kommission wirkten weiter mit: die Armenpfleger O. Graf-Herzog (Schongau), Vizepräsident; H. Büchli (Hitzkirch); A. Elmiger-Leisibach (Altwis); J. Moser (Lieli) ferner: Dr. vet. C. Müller (Hitzkirch), Aktuar; A. Höltschi (Altwis), Direktor; A. Schmid (Hitzkirch), Pfarrer

1977 war das erste Mal die Rede von einem allfälligen Heim-Verkauf. Die engere Kommission<sup>1</sup> unter dem Präsidium von Albert Hodel, Hämikon, trieb diesen Gedanken voran. Das Heim stand wohl in einer aussichtsreichen, ruhigen Lage, aber es war für die Pensionäre abgelegen, weg von grösseren Ortschaften. Kein öffentliches Verkehrsmittel führte zum Klotensberg. Viele Pensionäre und die Heimleitung vermissten den nötigen Kontakt zu den Mitmenschen.

Des Weiteren waren die Platzverhältnisse prekär, die Zimmer sehr klein, die Gänge enorm schmal. Für zunehmende Pflegefälle waren die räumlichen Gegebenheiten im Klotensberg ungeeignet. Bei einem Todesfall musste der Verstorbene, auf einen Rollstuhl gesetzt, aus dem Zimmer gerollt, mit dem Personenlift in den Aufbahrungsraum im Kellergeschoss gebracht und vom Rollstuhl in den Sarg transferiert werden. Es war unmöglich, einen Sarg aus dem Zimmer zu tragen ohne ihn aufzustellen. In einzelnen Zweierzimmern, die nachträglich mit einem Lavabo versehen wurden, musste von der Tischplatte ein Eckstück abgesägt werden, damit die Pensionäre sich noch bewegen konnten. Der Tisch im Zweierzimmer reichte nur für eine Person. Die Aufenthaltsräume wurden je mit einem Holzofen geheizt. Was das Holzschleppen für die Schwestern bedeutete, kann man sich leicht vorstellen. Die Zimmer konnten nicht geheizt werden.

Trotz allem gab es vereinzelte Pensionäre, die die idyllische Einsamkeit genossen. Ein glücklicher Pensionär im Klotensberg schreibt:

### **Kennt ihr alle den Klotensberg?**

Morgenerwachen im Bürgerheim

Ein wunderbarer Morgen liegt über dem idyllischen Seetal. Künstler Föhn lässt mich mit seiner grossartigen Optik die Pracht der Voralpenwelt geniessen. Der Pilatus, das Kernstück des wunderbaren Panoramas, zwingt uns Hochachtung ab. Zum Greifen nahe erscheinen die Entlebucher Berge Schimberg, Feuerstein und Schrattenfluh. Der Hohgant mit seinem zerklüfteten Grat schliesst das Panorama.



Tautropfen glitzern an Strauch und Baum, und jede Tauperle widerstrahlt im Kleinen das Wunder der Regenbogenfarben. In meinem, von einem harten Schicksal zugewiesenen, neuen Heim stehe ich in der Morgenfrühe am offenen Fenster und genieße die stärkende Morgenluft, während der Nacht mit Ozon frisch durchströmt, das die nahen Tannenwälder in Hülle und Fülle schenken. Lebe ich hier in einem Traumland? – Kein Maschinengerassel, kein Gebrumm von schweren Motoren, kein Gekreisch von zu arg gebremsten Antriebsmaschinen, nichts zu hören von aufgeregten menschlichen Organen, deren Träger mit halbverschlafenen Augen die Lindenbergpantoramastrasse traversieren. Wie viel Zeit räumt mir der Herrgott noch ein, auf Lindbergs Höhen im Klotensberger Altersheim diese Ruhe zu kosten? - Seit ein paar Monaten zähle ich ja auch zu den Kostgängern des noch zu wenig bekannten Altersheims Klotensberg.

Ausschnitt aus einem Zeitungsartikel (vermutlich im Seetalbote 1979) von Josef Bussmann, ehem. Sekundarlehrer in Hitzkirch (aus Archiv Baldegg: Chronik J a 209)

Herkunft der Heiminsassen (Klotensberg) und die Entwicklung ihrer sozialen Besserstellung dank AHV und IV (1963 - 1976):

Jahr	Der Pflegling kam von:				Versorger:			Total
	Durchschnittlicher Bestand.	Eigen an (Heim) Gemeinden.	Seetal + Rain	5 brigem Kanton	Anderen Kantonen	Armenpflege	Vormund/Betrat	
1963	16	21	18	3	49	5	4	58
1964	15	20	19	4	48	5	5	58
1965	13	21	18	5	44	7	6	57
1966	13	20	10	8	35	9	7	51
1967	15	18	16	5	33	13	8	54
1968	12	15	20	7	30	17	7	54
1969	12	13	18	5	28	15	5	48
1970	14	14	17	5	25	20	5	50
1971	13	17	18	6	26	22	6	54
1972	14	16	19	5	27	22	5	54
1973	13	15	17	4	22	24	3	49
1974	12	18	15	2	17	27	3	47
1975	11	14	19	2	12	32	2	46
1976	10	15	18	2	14	25	6	45

Sowohl die Lebensgewohnheiten wie auch die Wohnverhältnisse der Achtzigerjahre haben sich gegenüber 1963, als das Bürgerheim Klotensberg gebaut wurde, stark verändert. Damals waren von den 58 „Pflegerlingen“ 49 „von der Armenpflege, 5 von Vormündern versorgt und nur 4 Private“. Nun hat sich dank AHV, IV und der späteren Ergänzungsleistungen und Hilflosenentschädigung eine Verschiebung zu den Selbstzahlern vollzogen. Die von der Armenpflege eingewiesenen Personen gingen von 49 auf 14 zurück, dagegen stieg die Anzahl der bevormundeten Insassen, die Selbstzahler waren, von 5 auf 25 an; dazu kamen noch die Privaten. Die Selbstzahler können natürlich ihre Heime auswählen und bevorzugten jene, die nicht abseits, sondern in Ortschaften lagen. Sie wünschten den Kontakt zum Dorf, zu den Menschen. Zudem blieben die alten Menschen so lange als möglich in ihrer Familie und kamen erst in ein Heim, wenn sie schon bald pflegebedürftig oder behindert waren.

aus dem Protokoll vom 2.6.1977 der Verwaltungskommission Klotensberg

Ausschlaggebend bei der Frage eines Neubaus in Hitzkirch war die Besichtigung des Klotensberg durch Regierungsrat Karl Kennel. Er wollte abklären, ob Beiträge des Kantons für einen Umbau entrichtet werden könnten. Die Situation war für ihn klar. Beiträge für einen Umbau konnte er nicht gewähren, hier war ein Neubau wirklich erforderlich. Das beschwerliche Pflegen machte auch der Frau Mutter des Klosters Baldegg Sorgen, sah sie doch die schwere Belastung der Schwestern, die vermindert werden musste. Ebenso wurde es von der abgelegenen Lage her zunehmend schwieriger, qualifiziertes Personal zu finden. Kam noch dazu, dass das Mutterhaus Baldegg eher eine Reduktion statt eine Aufstockung ihrer Schwestern in Aussicht stellen musste.

Aus diesem Grunde haben sich die beteiligten Gemeinden, im Einverständnis mit dem Fürsorgedepartement und auf Wunsch des Klosters Baldegg, entschlossen, das Bürger- und Altersheim zu verkaufen und in Hitzkirch ein Altersheim mit Pflegeabteilung errichten zu lassen.

Im Heim selbst nahm das Leben seinen gewohnten Lauf. Wie sehr die Schwestern von ihren Schützlingen geschätzt wurden, zeigt der Zeitungsausschnitt von 1979 von Josef Bussmann, a. Sekundarlehrer (Archiv Kloster Baldegg):

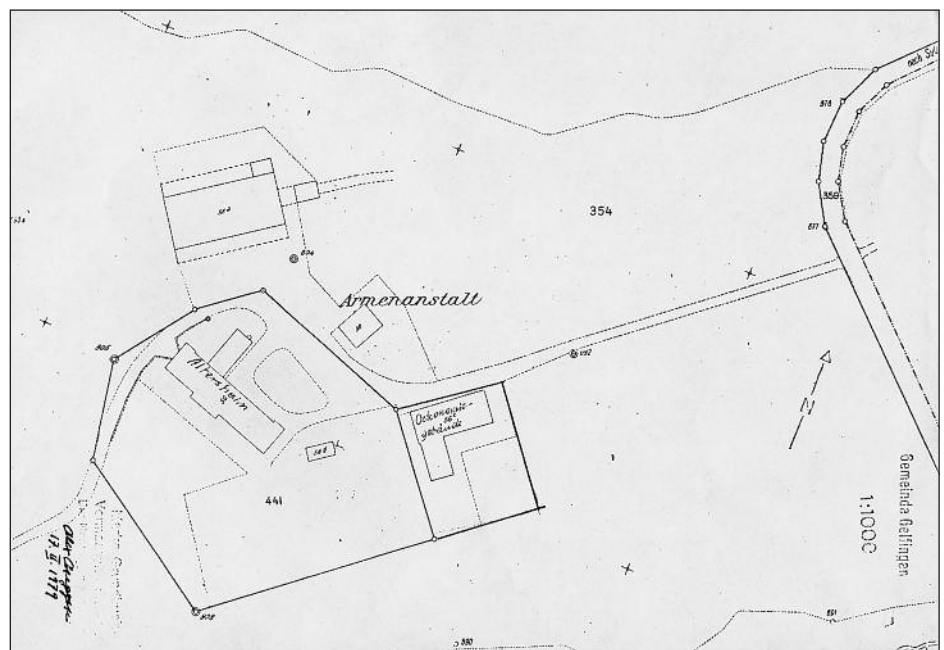
„Doch mit frischer Luft und Ruhe allein wäre den Heimbewohnern nicht geholfen. Ob arbeitsfähig oder gehbehindert, die verbrauchten Abfallstoffe des Menschen müssen ersetzt werden. Diese nicht geringe Aufgabe bewältigen in vorbildlicher Art und Weise Ordensschwwestern vom Kloster Baldegg unter der mustergültigen Leitung eines Verwalters und einer Ordensschwester, dem Stabschef auf Klotensberg, unterstützt von hilfsbereiten Händen aus der Gruppe weltlicher Pensionärinnen. Ein Blick in die modernst eingerichtete Küchenanlage überzeugt jedermann, dass man es hier mit äusserster Sauberkeit zu tun hat. Richtig bemessene Fleischrationen unter Beigabe vieler schmackhaft zubereiteter Gemüse befriedigen die Bedürfnisse anspruchsvoller Pensionäre, die zum Mittagessen ein Glas Wein, Most oder andere Getränke zu Gemüt führen können, gestiftet von lieben Verwandten, oder am Office mit eigenem Sackgeld erworben. Zweimal in der Woche oder bei besonderen Anlässen wird ein gutes Dessert mit einem „Chacheli“ Schwarzem serviert, schmackhaft gemacht mit etwas „Feuerwasser“ und vorgesetzt in passabler Grösse. Musikalisch Veranlagten wird Langspielplattenmusik geboten. Wer einmal das Vergnügen geniessen darf, einen Blick in die weiten Kellerräume zu werfen, der bleibt mit Erstaunen stehen ob der riesigen Menge von sterilisiertem oder sonst haltbar gemachtem Gemüse und Obst. Alles sehr sorgfältig zubereitet und geordnet von sauber gekleidetem Personal.“

In weiser Voraussicht begann ab 1978 die Suche nach einer geeigneten Parzelle für ein neues Altersheim. Dazu hat die Verwaltungskommission Klotensberg eine Landenerwerbs- und Heimverkaufskommission bestellt. Verschiedenste Varianten wurden geprüft. Bereits im Oktober 1979 konnte sie mit einer Botschaft an die fünf Gemeinden gelangen und ihnen den Kauf von zwei Grundstücken im Zentrum von Hitzkirch empfehlen. Im September 1980 wurden die Grundstücke Nr. 737 (von Anton Wey-Widmer) und Nr. 736 (von A. Bucheli / O. Bachmann) erworben.

An verschiedenen Gemeindeversammlungen und auch in der Verwaltungskommission wurde der Vorschlag gemacht, man sollte zum Bauplatz für ein neues Altersheim zusätzlich noch Reservebauland erwerben. Bereits im Frühjahr 1980 wurde mit dem

Besitzer des künftigen Reservelandes Verbindung aufgenommen und unser Interesse angemeldet. Schon im Sommer desselben Jahres hatte der Besitzer einen Käufer für diese Parzelle, um darauf zwei 6-Familienhäuser zu erstellen. Diese hätten unserem vorgesehenen Altersheim die schönste Aussicht genommen. Die Klotensberg-Verwaltungskommission unternahm sofort die nötigen Schritte und kam am 4. Juni 1981 zu einem Kaufabschluss des Grundstücks Nr. 333. Darauf wurden später die Neubauten des Pflegeheimes und der Alterswohnungen errichtet.

Parallel dazu wurden grosse Anstrengungen für den Heimverkauf unternommen. Von Anfang 1979 bis Ende 1981 wurden für den Verkauf unseres Heimes über 20 namhafte Institutionen kontaktiert, die ein Grundstück suchten. Die Heimverkaufs-Kommission (Josef Hodel, Präsident, Albert Höltschi, Heimdirektor/Kassier, und Dr. Cornelius Müller, Aktuar) setzte sich unermüdlich für den Heimverkauf ein. Unzählige Briefwechsel und viele Besichtigungen unseres Heimes gaben Hoffnung und endeten immer wieder negativ. Einzig der SVKT (Schw. Verband kath. Turnerinnen) zeigte im September 1980 verhaltenes Interesse. Erst zwei Jahre später, im Herbst 1982, konnte der Vertrag zwischen den Klotensberg-Gemeinden und dem SVKT abgeschlossen werden. Das Altersheim und das Oekonomiegebäude wurden dem SVKT für ein Bildungszentrum für katholische Turnerinnen verkauft, Hof und Pächterhaus blieben im Besitze der fünf „Klotensberg-Trärgemeinden“.



Situationsplan Bürgerheim Klotensberg mit dazugehörigen Gebäuden

Im März 1983 war es dann soweit: Die fünf Klotensberg-Gemeinden veräusserten mit Kaufvertrag vom 18.03.1983 die unüberbauten Grundstücke Nr. 736, 737 (inzwischen vereinigt Grundstück Nr. 736 mit dem Alterswohnheim) und das Grundstück Nr. 333 (Pflegeheim und Alterswohnungen) an den Gemeindeverband Alterswohnheim Hitzkirchertal. Zu diesem Kaufvertrag gab es eine separate Botschaft der damaligen Verwaltungskommission, da die einzelnen Gemeinden (Gemeindeversammlungen) dem Kaufvertrag zustimmen mussten.

## GRÜNDUNG DER BAUKOMMISSION, BAU DER CHRÜZMATT.

1981 - 1985

Am 24. Februar 1981 wurde die 23-köpfige Baukommission des Alterwohnheimes Chrüz matt gewählt, mit Edi Schwob (Hitzkirch) als Präsident und Heidi Frey (Hitzkirch) als Aktuarin. Die erste Aufgabe bestand darin, die acht nicht am Klotensberg beteiligten Gemeinden des Hitzkirchertales davon zu überzeugen, dass Hitzkirch als Standort für ein Alterswohnheim richtig sei. Dazu gelangte man über die Gemeindeversammlungen an die Bürger der jeweiligen Gemeinden und



Bauland für zukünftige Chrüz matt, mit Kreuzscheune

versuchte die Anwesenden von den Vorzügen unserer vorgesehenen Bauparzelle in Hitzkirch zu überzeugen. Dies ist fast auf Anhieb gelungen. Nur Aesch brauchte etwas länger und stiess einen Monat nach der Verbandsgründung vom 14.09.82 ebenfalls zu uns.

Diverse Vorarbeiten wurden noch von der Verwaltungskommission Klotensberg geleistet, u.a. Abklärungen beim Fürsorgedepartement und dem Bund, provisorisches Raumprogramm gemäss den Richtlinien des Bundes für Sozialversicherung, Architektenbewerbungen.

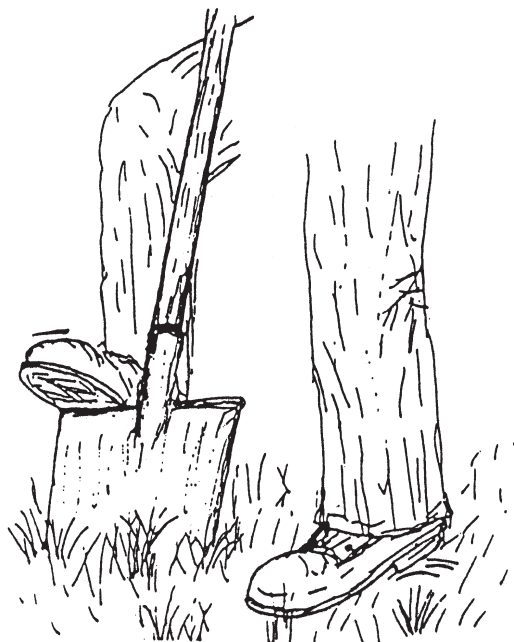
Zusammen mit den drei angrenzenden Landbesitzern wurde dem Architekturbüro A. und L. Ammann-Stebler, Luzern, ein Gestaltungsplan in Auftrag gegeben. Zudem wurden die Bauplatzverhältnisse abgeklärt.

Die Baukommission entschied sich nach reiflichen Ueberlegungen und langen Diskussionen gegen einen Projektwettbewerb (u.a. Bauverzögerung, rasche Realisierung wegen Subventionierungspolitik von Bund und Kanton nötig, Architekt A. Ammann war bereits Projektbearbeiter anderer Bauvorhaben in der Kernzone Hitzkirch) und vergab einen Direktauftrag für das Vorprojekt an Architekt A. Ammann. Für das Detailprojekt, Bauprojekt und die Realisierung zeichnete die Architektengemeinschaft A. Ammann / J. Marbach.

In die Zeit dieser Planungsarbeiten stellte sich auch die Frage nach einer neuen Trägerschaft, denn am bisherigen Altersheim Klotensberg waren, wie bereits erwähnt, lediglich fünf der 13 Gemeinden des Hitzkirchertals vertreten. Bis zur Gründung des Gemeindeverbandes wurden zahlreiche Heime besichtigt und das Raumprogramm den Herren Furrer und Gämperle vom Kanton vorgelegt. In einer Botschaft an die gesamte Bevölkerung der 13 Hitzkirchertaler Gemeinden stellte die damalige Baukommission

Kl. Baukommission:  
E. Schwob, Präsident  
H. Frey, Aktuarin  
A. Höltschi

im März 1982 das Vorprojekt vor. Am 14. September 1982 wurde der Gemeindeverband Alterswohnheim Hitzkirchertal gegründet. Nun wurde eine neue Baukommission aus Vertretern aller 13 Gemeinden gebildet. Die Eingabe des Baugesuches an die Gemeinde Hitzkirch erfolgte anfangs Januar 1983.



Spatenstich 1983  
Skizze aus der Einladung zum Spatenstich

Vor dem Spatenstich am 14. September 1983 mussten die endgültige Stellungnahme des Regierungsrates zuhanden des Bundesamtes für Sozialversicherung und die Zusicherung der Kantonsbeiträge durch den Regierungsrat abgewartet werden. Die definitive Subventionszusage seitens des Bundes wurde einige Monate später erteilt. Alle Sitzungen der grossen Baukommission sowie die ersten Delegiertenversammlungen wurden abwechslungsweise in den Gaststätten der Verbandsgemeinden abgehalten, womit immer wieder die Verbundenheit der Hitzkirchertalgemeinden zu dem gemeinsamen Werk in Erinnerung gerufen werden konnte.

Mit 60 Betten, wovon 13 für leicht Pflegebedürftige gedacht, sollte das neue Heim die Bedürfnisse des Hitzkirchertales abdecken. Der Kanton gestattete keinen grösseren Anteil an Pflegebetten. Die Baukommission musste sogar um die entsprechende Infrastruktur, um breitere Türen und Gänge in dieser Leichtpflege-Abteilung mit aller Ueberzeugungskunst kämpfen. Das damalige Fürsorgedepartement sah für die Zukunft eher zentrale Pflegeheime in den einzelnen Aemtern und dezentrale Altersheime im Kanton. Demzufolge wurden Wünsche, die in Richtung (künftiger) Pflegebetten wiesen, abgeblockt. Um in den Genuss der grosszügigen Subventionen von Bund und Kanton zu kommen, musste der Bauherr jedoch die entsprechenden Vorlagen einhalten.

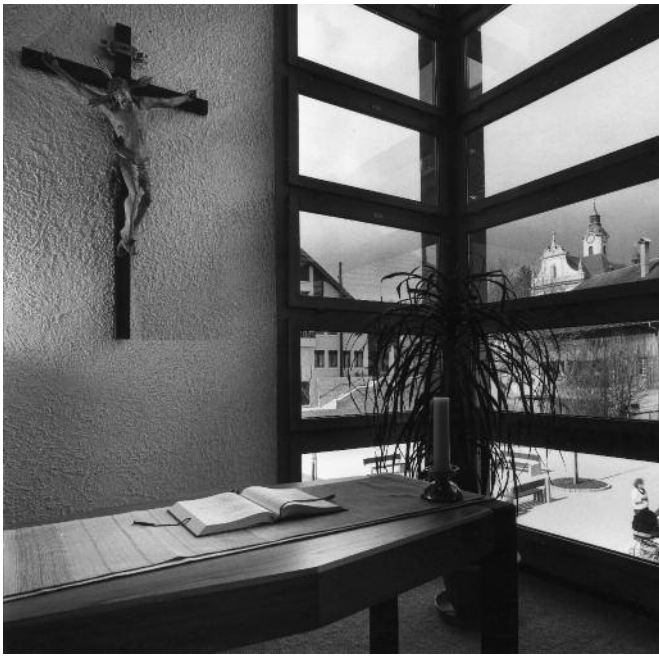
Im Mai 1984 wurde die Aufrichte im Erdgeschoss des Neubaus gefeiert. Es stand noch viel Arbeit bevor, bis der Neubau an den zwei Tagen der offenen Tür, am 9. und 10. März 1985, der Bevölkerung vorgestellt werden konnte. Gegen 4000 Besucher besichtigten unser Heim, wobei fast nur lobende Aeusserungen zu hören waren. Jedenfalls hatten der Vorstand, die Baukommission und die Ausführenden nach den zwei anstrengenden Tagen das gute Gefühl, hier einen besten Kompromiss zwischen Wünschbarem und Notwendigem getroffen, die 9 1/2 Millionen Franken sorgfältig eingesetzt und trotz enormem Kostendruck einen gefälligen und zweckdienlichen Bau aufgestellt zu haben. Baukommission, Architekten, Planungsfirmer und Vorstand haben in Zusammenarbeit mit weitgehend einheimischen Handwerkern dieses Gemeinschaftswerk in einer Bauzeit von nur 18 Monaten verwirklicht.



Eingangspartie Chrüz matt

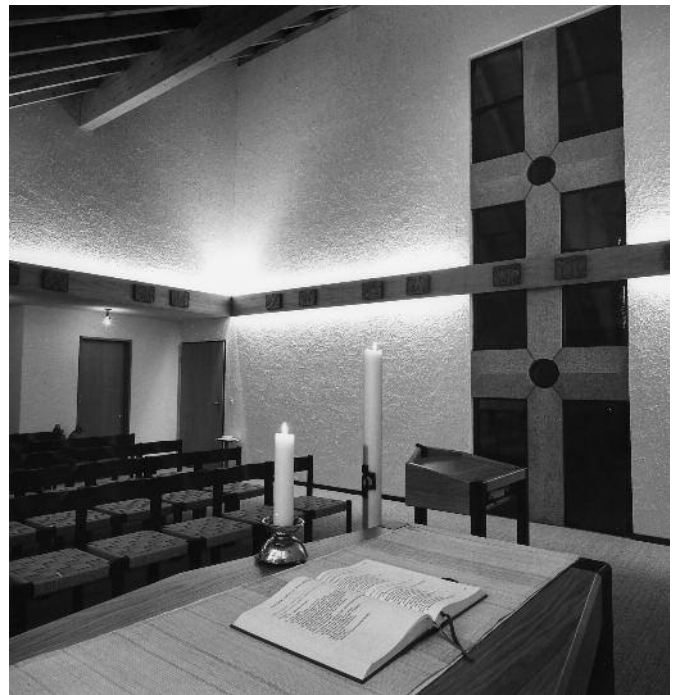
Neubau Chrüz matt SO- und SW-Seite





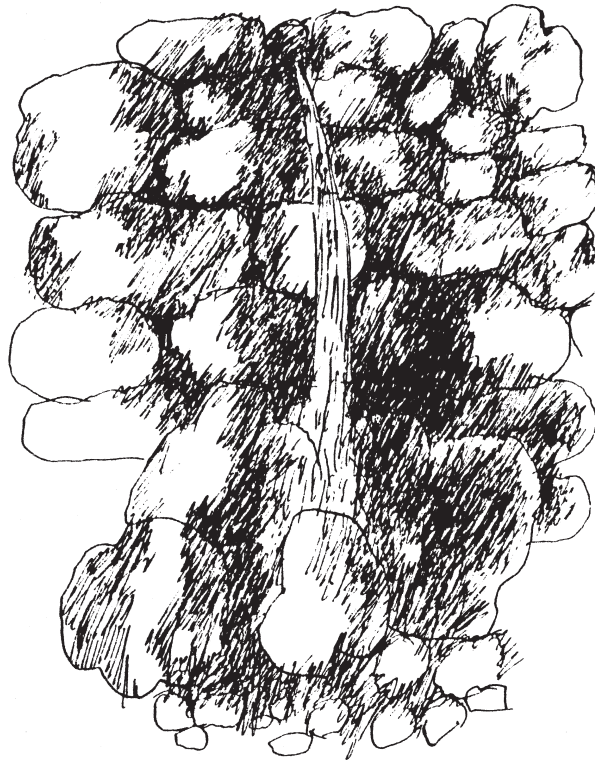
Die Kapelle war das Lieblingskind unseres Architekten Adolf Ammann, konnte er hier doch in besonderem Masse seine künstlerische Kreativität einbringen. Mit viel Liebe legte er grossen Wert auf die Details, wie z.B. Altarbereich mit Blick aufs Dorfzentrum, Glasfenster zum Korridor.

Kapelle Alterswohnheim Chrüz matt



Zur übrigen Ausschmückung unseres neuen Alterswohnheims haben Seminaristinnen und Seminaristen des Kant. Lehrerseminars Hitzkirch unter kundiger Leitung ihrer Lehrerin für Bildnerisches Gestalten, Barbara Lustenberger-Enderli, verschiedenartige Bilder, Aquarelle und Wandbehänge kreiert und platziert. Barbara Lustenberger selbst hat zwei grosse Wandbilder, Brandschutztüren-Gestaltungen und Aquarelle aus den 13 Verbandsgemeinden hergestellt. Weitere künstlerische Beiträge, ergänzt mit Zeichnungen von Schülern der Volksschule Hitzkirch, runden das Gesamtwerk ab.

Frau Lustenberger hat es ausgezeichnet verstanden, den betagten Pensionären mit ihren sorgfältig ausgewählten Sujets eine heimelige, vertraute Atmosphäre zu schaffen und einen ersten Kontakt zwischen Seminaristen und Chrüz matt-Bewohnern herzustellen. Mit diesem Projekt Wandschmuck waren wir, trotz knapper Finanzen, in der glücklichen Lage, unserem Heim eine persönliche Note zu verleihen, was sowohl bei den Bewohnern wie bei den Besuchern sehr gut angekommen ist.



Skizze aus Brunneneinweihung von 1987

Nicht zu vergessen sei der finanzielle Beitrag der Luzerner Kantonalbank für künstlerischen Schmuck. Wir dachten an einen Brunnen auf dem neuen Dorfplatz vor der Chrüz matt, einen Brunnen, der sowohl Pensionäre wie Kinder erfreuen und zur Bereicherung für die ganze Gemeinde beitragen würde. Diese Idee wurde nach der Auflösung der Baukommission vom Vorstand weiterverfolgt. Aus einem eingeladenen Wettbewerb wurden zwei Entwürfe zur Weiterbearbeitung ausgewählt und schliesslich der Auftrag definitiv an René Büchi vergeben. Dieser Brunnen wurde 1986 aus einzelnen Findlingen an Ort und Stelle gehauen und verzahnt. Unsere Pensionäre wie auch die interessierte Bevölkerung konnten das Entstehen des Werkes mitverfolgen. Im folgenden Jahr wurde neben dem Brunnen in Zusammenarbeit mit dem Ornithologischen Verein eine Volière erbaut und so die die Gestaltung des neuen Dorfplatzes abgerundet. Am 23. Oktober 1987 wurde der Brunnen mit einer schlichten Feier auf dem Dorfplatz eingeweiht und die Volière auf diesen Termin hin bevölkert.

# GEMEINDEVERBAND ALTERSWOHNHEIM HITZKIRCHERTAL, GRÜNDUNG UND ERSTE AUFGABEN DES VORSTANDES BIS ZUR ERÖFFNUNG DER CHRÜZMATT. 1982 - 1985

1 1/2 Jahre nach Arbeitsbeginn der Baukommission, am 14. September 1982 und auf den Tag genau ein Jahr nach dem ersten Spatenstich, wurde der Gemeindeverband Alterswohnheim Hitzkirchertal mit zwölf Gemeinden gegründet: Altwis, Ermensee, Gelfingen, Hämikon, Herlisberg, Hitzkirch, Lieli, Mosen Müswangen, Retschwil, Schongau und Sulz. Einen Monat später trat auch die 13. Gemeinde, Aesch, dem Verband bei. Die Gemeinden sind durch ihre Delegierten im Verband vertreten:

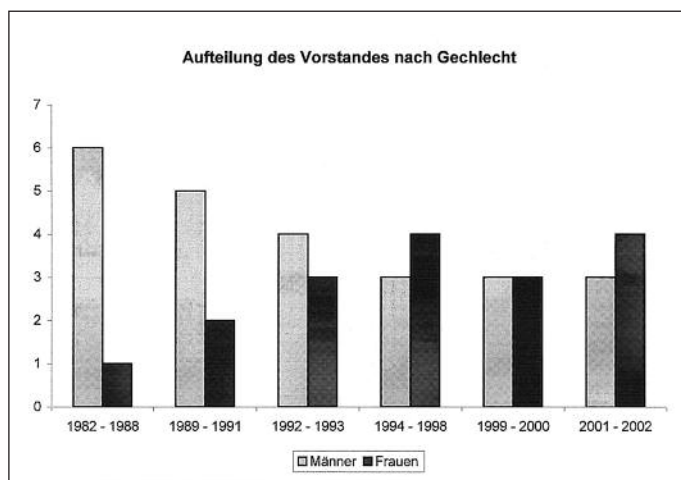
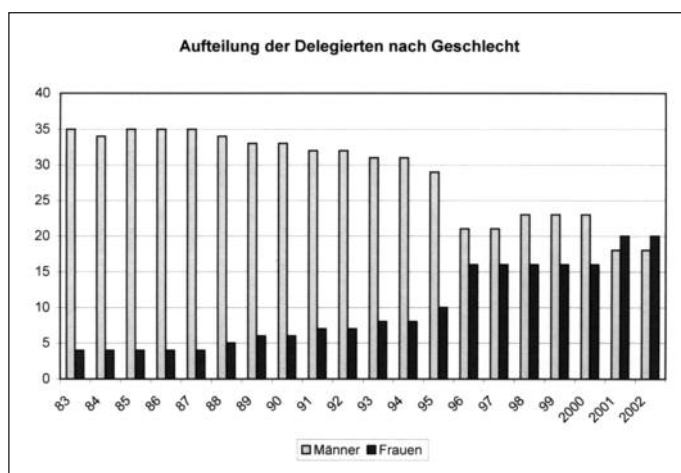
Zusammensetzung, Wahl

## Art. 14

<sup>1</sup>Die Delegiertenversammlung setzt sich aus je drei Vertretern der Verbandsgemeinden zusammen. Die Mitglieder des Vorstandes können nicht gleichzeitig Delegierte der Gemeinden sein, nehmen aber an der Delegiertenversammlung beratend, doch ohne Stimmrecht, teil.

<sup>2</sup>Der Gemeinderat jeder Verbandsgemeinde wählt die Delegierten und deren Stellvertreter. Die Amtsdauer beträgt vier Jahre, beginnend am 1. Januar nach der Neuwahl der luzernischen Gemeinderäte.

Statuten 1983/1991 Gemeindeverband AWH



In den letzten 20 Jahren hat sich, was den Frauenanteil in der Politik betrifft, einiges verändert. Immer öfter werden Frauen in Gemeindeämter und Kommissionen gewählt. Das Sozialvorsteheramt wird zurzeit in den Hitzkirchertalgemeinden vorwiegend von Frauen besetzt. Auch bei den Delegierten und im Vorstand unseres Verbandes sehen wir eine eindeutige Tendenz – der Frauenanteil ist beachtlich gestiegen. Die Ausgewogenheit ist nun erreicht – jetzt heisst es den Besitzstand wahren.

## Art. 24

**1**Der Vorstand besteht aus 5 bis 7 Mitgliedern. Im Vorstand müssen mindestens fünf Verbandsgemeinden vertreten sein.

**2**Die Mitglieder des Vorstandes dürfen der Delegiertenversammlung und der Kontrollstelle nicht angehören.

Statuten 1983/1991 Gemeindeverband AWH

In den Vorstand wurden gewählt: Franz Senn als Präsident (Gelfingen), Kandid Kretz als Vizepräsident (Schongau), Heidi Frey als Aktuarin (Hitzkirch), Albert Höltschi als Verwalter/Kassier (Altwis), Konrad Gassmann (Aesch), Josef Lang (Ermensee), Fridolin Sigrist (Hämikon).

Bereits Ende 1983 zeigten die provisorisch eingegangenen Anmeldungen für das neue Alterswohnheim, dass das Heim ohne Schwierigkeiten voll belegt werden dürfte.

Dem Vorstand warteten bis zum Bezug des neuen Alterswohnheimes viele Aufgaben, u.a.:

- Pflichtenheft für die Baukommission
- Sicherstellung der Finanzen unseres Bauvorhabens
- Verhandlungen betreffend Landkauf
- Aufstellung des Kostenverteilers
- Erstellen eines Reglements
- Erarbeiten eines Stellenplans
- Entwurf einer Taxordnung
- Verfassen der Statuten
- Erstellen einer Hausordnung
- Erarbeiten eines Besoldungs- und Ferienreglements
- Personalrekrutierung für das neue Alterswohnheim

Anfänglich waren, nach kontroversen Diskussionen, für die Taxberechnung die Einkommens- und Vermögensverhältnisse der Pensionäre massgebend. Bei einem steuerbaren Einkommen von Fr. 12'000.-- bis ab Fr. 30'000.-- gab es Zuschläge von Fr. 2.-- bis Fr. 14.--, zusätzlich Fr. 2.-- bis Fr. 4.-- je nach Vermögen.

Ab 1992 wurden auf Vorschlag des Vorstandes von den Delegierten beschlossen, künftig auf Sozialzuschläge bei der Taxberechnung zu verzichten.

Das Reglement, 1985 vom Vorstand genehmigt, beschreibt u.a. den Zweck des Alterswohnheimes, Aufnahme, Pensionspreise, Rechte und Pflichten der Pensionäre, ärztliche Betreuung, Austritte.

Ein wichtiger Punkt im Reglement betraf und betrifft heute noch der entscheidende Grundsatz über die Aufnahmeregelung:

### 2.2 Die Aufnahme erfolgt nach folgenden Grundsätzen:

- a) Einwohner aus den Verbandsgemeinden
- b) ausserhalb der Verbandsgemeinden wohnhafte Gemeindebürger von diesen Gemeinden
- c) übrige Bewerber

aus dem Reglement Alterswohnheim Chrüz matt

Mit Hinweis auf unsern Passus 2.5 im Reglement mussten wir mehrmals Anfragen auf einen Heimplatz negativ beantworten.

2.5 Nicht aufgenommen werden psychisch Kranke und Personen, deren Gesundheitszustand oder soziales Verhalten ein tragbares Zusammenleben mit den andern Pensionären verunmöglicht.

aus dem Reglement Alterswohnheim Chrüz matt

Am 13. März 1985 war es so weit: Wir konnten unsere Pensionäre vom Klotensberg in der Chrüz matt willkommen heissen. Und am 4. Mai durften Baukommission, Planer und Handwerker anlässlich der Einweihung des Heimes den Dank von Regierung und Behörden für die geleistete Arbeit entgegennehmen.



Einweihungsfeier vom 4.5.1985  
v.l.: A. Höltschi (Verwalter), F. Senn (Präsident Gemein-  
deverband AWH), die Architekten J. Marbach und A.  
Ammann, E. Schwob (Präsident Baukommission)



Pater Wim Timmermans und Pfarrer W. Hofstetter  
anlässlich der Einweihungsfeier vom 4.5.1985

## **Entwicklung der Rechnungsführung im Klotensberg bis 1993 (Chrüz matt)**

Noch in den 60er Jahren waren in den Jahresabschlüssen Landwirtschaft und Heimbetrieb nicht getrennt. Erst später wurde dies auf Verlangen des Regierungsstatthalters geändert.

1973 wurde ich als Nachfolger von Kaspar Oehen, Lieli, zum Kassier und Verwalter gewählt.

Es wurde, wie bei den Gemeinden, eine einfache Buchhaltung geführt. Der Kontoplan wurde vom Regierungsstatthalter festgelegt.

Für die Pensionäre wurden Quartalsrechnungen gestellt. Kloster Baldegg stellte nur auf Ende Jahr die Lohnabrechnung für die Schwestern.

Damals hatte man wenig Selbstzahler. Die Rechnungen gingen fast durchwegs an die Bürgergemeinden-Sozialämter oder Vormundschaftsbehörden. Der Büroaufwand wurde möglichst einfach gestaltet. Mit der Zeit nahmen die Pflegefälle zu, und es musste zusätzlich weltliches Personal angestellt werden. Nun ging man auf Monatsrechnungen über, da einerseits der Aufwand für Löhne gestiegen war und andererseits die Angestellten monatlich ihren Lohn erwarteten.

In der Chrüz matt haben wir von der einfachen Buchhaltung zur doppelten Buchhaltung umgestellt. Bei der EDV war noch keine geeignete Software für Heime unserer Grösse vorhanden. So mussten wir notgedrungen auf die Rufbuchhaltung umsteigen. Der Zeitaufwand war gross. Als Reparaturen anstanden, war der einzige Servicemann auf diese „Ruf-Maschine“ bereits pensioniert, und man musste bis zu zwei Monaten auf die Reparatur warten. Zudem waren Ersatzteile nicht mehr alle auf Lager bzw. erhältlich.

1991 mussten wir notgedrungen auf eine EDV-Anlage umsteigen. Der Regierungsstatthalter verlangte einen neuen Kontoplan nach den Richtlinien der Luzerner Gemeinden. Die Umstellung brachte anfangs etliche Mehrarbeit, ich habe es nie bereut. Es gab Erleichterung bei den Lohnabrechnungen, Pensionär-Rechnungsstellung und der Finanzbuchhaltung. Nun war das Vergleichen von Rechnung und Budget jederzeit und ohne viel Aufwand möglich.

Es war mir gegen Ende meiner Tätigkeit als Verwalter vergönnt, die neue Rechnungsführung auf dem PC auszuführen. Aber die Entwicklung ging rasant weiter.

Albert Höltschi, a. Verwalter

## AERA DER BALDEGGERSCHWESTERN IN DER CHRÜZMATT.

1985 - 1993

Am 13. März 1985, 140 Jahre nach dem Kauf des Hofes Unterklotensberg und der Eröffnung des Armen- und Waisenhauses im Klotensberg, fand die grosse Züglete vom Klotensberg in die Chrüz matt statt. Schwester Irenäa Elsener als Heimleiterin und Schwester Marie Frowin Helfenberger als leitende Krankenschwester erledigten diesen Umzug mit Bravour. Auch unser Heimseelsorger Pater Wim Timmermans machte diesen Wechsel mit und wohnte künftig in der Chrüz matt. Es ist kaum zu ermessen, was es heisst, ein ganzes Heim, Pensionäre, Möbel, Wäsche und vieles mehr zu zügeln. Dank der Ruhe und Uebersicht unserer Schwestern ging der Umzug problemlos über die Bühne. Auch die Wäscherei und die Küche wurden von denselben Baldeggerschwestern wie im Klotensberg geleitet: Schwester Adela Ambauen war für die Wäscherei, Schwester Leonarda Schmid für die Küche verantwortlich.



Arbeiten in der Wäscherei und Glätterei.  
Sr. Adela und Sr. Irenäa mit Bewohnern  
und einer Angestellten

### Umzug vom Klotensberg in die Chrüz matt

Am 11. und 12. März 1985 begann dann für uns Klotensbergler das Zügeln. War das ein Anblick: Koffer an Koffer, Schachtel an Schachtel standen in den Gängen bereit, um abgeholt zu werden. Jeder Koffer und jede Schachtel war mit dem Namen des Eigentümers und der neuen Zimmer-Nummer beschriftet und konnte so gleich an den Zielort befördert werden.

Der 13. März war der grosse Tag der Pensionäre und auch für uns. Um 07.30 Uhr feierten wir zusammen die letzte hl. Messe im Klotensberg. Es weckte in uns etwas Wehmut. Das letzte Mittagessen „auf dem Berg“ verlief bei den Pensionären erstaunlicherweise noch ganz fröhlich. Als aber Herr Hermann, der Pächter, in den Speisesaal kam, um allen adieu zu sagen, wurde es ihnen bewusst, dass es bald soweit ist, und

Zirka um 13.00 Uhr kamen die ersten Autos des Samaritervers eins Hitzkirch und solche von Angehörigen der Heimbewohner. Ein Rollstuhl-Taxi des Roten Kreuzes brachte die Rollstuhl-Patienten und ihre Betreuer ins neue Alterswohnheim. Auch alle anderen Patienten hatten „einen Schutzengel“, der sie hinbegleitete. Um 14.00 Uhr waren sie schon vollzählig an Ort und Stelle. Um 15.00 Uhr gab es für alle, auch für die Helferinnen und Helfer, im grossen, hellen Speisesaal ein feines Zobia. Alle freuten sich. Jemand meinte sogar, es komme ihnen vor wie Weihnachten.

Sr. Irenäa Elsener, Heimleiterin in Klotensberg und Chrüz matt von 1982 - 1991



Ankunft des Rollstuhl-Taxis bei der Chrüz matt

Sr. Irenäa hilft kräftig mit beim Zügeln

Die familiäre Atmosphäre vom Klotensberg wurde im selben Rahmen auch in der Chrüz matt weiter gepflegt. Wohl war nun das Altersheim etwas grösser, es wurde mehr Personal benötigt, aber die Vorteile waren unübersehbar: Eine gute Infrastruktur für Pflege und Verpflegung, eine bevorzugte Lage mitten im Dorf, viele Besuche für unsere Pensionäre. Das Altersheim hat eine andere Bedeutung und einen anderen



Stellenwert in unserem Tal bekommen. Nun suchten die Betagten des Hitzkirchertals nicht mehr einen Altersheimplatz in Hochdorf, Luzern oder anderswo. Die Chrüz matt in Hitzkirch wurde für viele ein wunderschönes Zuhause. Auch unseren vier Baldeggerschwestern bot die eigene Wohnung im Hause, ein heimeliges Refugium mit herrlichem Balkon, die willkommene Privatsphäre. Gleichzeitig vermittelten sie mit ihrer Präsenz den Bewohnern das Gefühl einer grossen Familiengemeinschaft. Sie lebten und arbeiteten wie Mütter für ihre Familie.

Speisesaal in der Chrüz matt

Albert Höltschi, unser Verwalter, der praktisch alle Bewohner noch aus früheren Zeiten persönlich kannte, war ein idealer Heimvater. Er hatte für alle Anliegen ein offenes



Ohr und enormes Einfühlungsvermögen. Es war eine ideale Crew, um den endgültigen Wechsel vom Bürgerheim für meist arme Betagte zu einem für diese Zeit modernen Alterswohnheim für alle zu vollziehen.

Das Kloster Baldegg half weiterhin mit, den zur Tradition gewordene Personalausflug noch während mehrerer Jahre zu ermöglichen, indem es für diesen Tag „Hüte-Personal“ zur Verfügung stellte.

Zu einem modernen Alterswohnheim gehört natürlich auch ein entsprechender Parkplatz für Besucher, aber auch für Bewohner, die noch motorisiert sein könnten. Zum Beispiel stand da doch tatsächlich während längerer Zeit ein nagelneuer, blendend grün glänzender Traktor vor dem Haus. Der offensichtlich stolze Besitzer war ein noch rüstiger Bewohner, unternahm damit Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung, erledigte seine Besorgungen und war glücklich, sich von seinem Gefährt noch lange nicht trennen zu müssen. . .

Seit Eröffnung der Chrüz matt stellt in verdankenswerter Weise der Frauenverein das Personal für den internen Cafeteria-Betrieb. Vorgängig haben wir den Hitzkircher Wirtsleuten Sinn und Zweck unseres Cafeteria-Betriebes und unsere Preispolitik aufgezeigt. Dabei haben alle für unser Dienstleistungsangebot Verständnis bekundet.

Was ist ein Alterswohnheim ohne Aktivierungstherapie! Auch unseren Pensionären stand dazu ein zentral gelegener Raum mit Kochgelegenheit zur Verfügung. Ab Herbst 1985 wurde regelmässig an zwei Halbtagen in diesem Mehrzweckraum gemeinsam mit Pensionären und Pflegepatienten gearbeitet.



Werken in der Chrüz matt

Zwischendurch wurde gekocht und gebacken. Eine ehemalige Näherin hat ihre Näh-ecke eingerichtet. Es durfte befriedigt festgestellt werden, dass dieser Aktivierungs-therapie-Raum – entgegen von Teilen der Baukommission gehegten Zweifeln – rege benutzt wurde. Bereits ein Jahr später mussten die beiden Werknachmittage gar um einen weiteren ergänzt werden.

Das Alterswohnheim erfüllte die notwendigen Bedingungen zur Stützpunktfunktion, um vom Bund die erhöhten Baukosten-Beiträge zu erhalten. So war man dafür eingerichtet, das Essen für den Mahlzeitendienst bereitzustellen; Badedienst, Pedicure und Coiffeur konnten angeboten werden, die Räumlichkeiten für die Freizeitgestaltung (Vorträge, Basteln, Therapie, Cafeteria) waren vorhanden.

Im März 1985 konnte im Alterswohnheim Chrüz matt das Ambulatorium (Dienstzimmer und Büro der Gemeindepflegeschwester) bezogen werden.

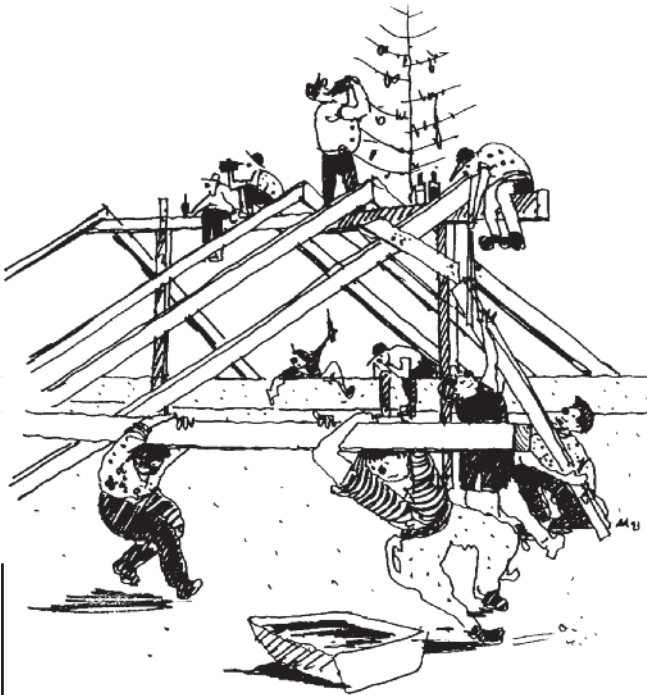
Die Krankenpflege Hitzkirchertal wurde am 1. November 1985 dem Gemeindeverband Alterswohnheim Hitzkirchertal angegliedert, wobei der Vorstand die Betreuerfunktion übernahm. Es wurde eine separate Rechnung geführt, die unser Heim nicht belastete.

1987 wurden vom Vorstand nach einer längeren Abklärungsphase die Unterlagen zur Neugründung des Vereins „Krankenpflege und Familienhilfe Hitzkirchertal“ erarbeitet. Auf 1.1.1988 wurde die Krankenpflege diesem neu gegründeten Verein übergeben. Zirka 1 1/2 Jahre später ist der Mahlzeitendienst eingeführt worden. Seitdem liefert die Chrüz matt-Küche die entsprechenden Mahlzeiten.

<sup>1</sup> Weitere Mitglieder der Kl. BK: H. Frey (Aktuarin), W. Furrer, A. Höltschi, F. Senn

## PLANUNG UND BAU DES PFLEGEHEIMS UND DER ALTERSWOHNUNGEN. 1989 - 1993

Bereits 1988 beschäftigte sich der Vorstand auf Grund der immer länger werdenden Warteliste mit dem Problem der fehlenden Pflegeplätze. Es konnten nur noch die allerdingendsten Fälle für eine Aufnahme berücksichtigt werden. Wir diskutierten dieses Problem mit Regierungsrat Fellmann, dem neuen Vorsteher des Fürsorgedepartements. Der Wechsel im Regierungsrat war auch die Zeit der Veränderungen in der Alterspolitik. Man kam weg vom Wunsch nach zentralen Pflegeheimen und begrüßte nun Alterszentren mit Alters- und Pflegeheimbewohnern. So wurden wir dann im Herbst 1988 vom Regierungsrat ermächtigt, mit der Planung und Realisierung eines Pflegeheims in Hitzkirch sowie von Alterswohnungen für die Verbandsgemeinden zu beginnen. Glücklicherweise waren wir bereits im Besitz der nötigen Parzelle. Zudem konnten wir uns glücklich schätzen, dass uns bis anhin genügend gutes Personal zur Verfügung stand.



Nach eingehender Orientierung der Gemeinden bewilligten im Juni 1989 die Delegierten den nötigen Planungskredit und bestellten die Planungs- und spätere Baukommission mit Jakob Scherer als Präsident<sup>1</sup>. Um unser Bauvorhaben überhaupt durchführen zu können, bedurfte es einer Zonenplan-Aenderung und zwar von der zweigeschossigen Wohnzone B zur Zone für öffentliche Zwecke. Im November 1990 stimmten die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger von Hitzkirch nach Behandlung der vielen Einsprachen dem neuen Zonenplan zu. Nach den guten Erfahrungen mit Architekt Adolf Ammann beim Bau des Altersheimes Chrüz matt wurden ihm wiederum die Vorprojektsarbeiten übergeben. Für die Ausführung des Projektes wurde mit Architekt Hans Grüter, Hochdorf, eine Arbeitsgemeinschaft gegründet.

Ende Herbst 1991 erteilte die Gemeinde Hitzkirch die Baubewilligung für das Pflegeheim, die Alterswohnungen, den Verbindungskorridor und die Erweiterung der Küche. Im Sommer 1992 erfolgte der Baubeginn des Pflegeheims und ein Jahr später (2. Juli 1993) konnte bereits Aufrichte gefeiert werden.

Kaum zu glauben, am 19. 20. und 21. November 1993 konnten wir zu den Tagen der offenen Tür einladen. Nachdem wir bereits an den zwei Besichtigungstagen des ersten Hauses, des Alterswohnheims Chrüz matt, etwa 4000 Besucher zählten, mussten wir uns für die Bewirtung an diesen drei Tagen der offenen Tür etwas einfallen lassen. So beteiligten sich alle Verbandsgemeinden an der Organisation und dem Betrieb von verschiedenen Beizchen (Raclette-Stube, Kaffee und Kuchen, Poulet-Stube, Apfelstübli, Seetaler Weinstübli, Bar, Bierschwemme). Alles ein voller Erfolg!

Die Betriebseröffnung wurde aus heiminternen Gründen auf Anfang Januar 1994 hinausgeschoben. Anfang März 1994 zogen die ersten Mieter in die Alterswohnungen ein.

Bei diesen beiden Ergänzungsbauten wurde dem künstlerischen Schmuck frühzeitig die gebührende Beachtung geschenkt. So war es möglich, eine Verbindung zwischen Architektur und künstlerischem Schmuck herzustellen. Man unterschied verschiedene Kunstelemente:

Die Elemente im Bau (z.B. der Teich); Kunst am Bau (z.B. Glasbild im Andachtsraum, Fotoglaswand als Abtrennung Eingangsbereich bzw. Cafeteria zur Pflegeabteilung);



Eingangspartie  
Pflegeheim



Alterswohnungen  
mit Sitzplatz und Biotop

künstlerische Attribute (z.B. Wandschmuck). Foto-Kompositionen, Luftaufnahmen der 13 Gemeinden, auf zwei Aluminiumplatten montiert, und Farbgestaltungen bilden das Hauptelement der Wanddekorationen. Die Friedhofscommission schenkte der



Kapelle Pflegeheim



Steingarten mit Kreuz vor der Kapelle

Chrüz matt anlässlich der Friedhoferneuerung das farbenstarke Glasbild von E. Renggli aus der ehemaligen Abdankungshalle, welches in unsere Kapelle im Pflegeheim sehr vorteilhaft integriert werden konnte. Dieser Sakralraum ist dem Andenken von Bruder Klaus gewidmet, was mit der Bronzestatuette dieses Heiligen unterstrichen wird, einem Werk des bekannten Bildhauers Rolf Brem. Erwähnenswert ist auch das aus Granit und Marmor geformte Labyrinth am Boden beim Eingang. Das Kreuz im Steingarten (ausserhalb der Kapelle), das Altarkreuz sowie die in die Fenster eingefügten Kreuze bilden eine harmonische Einheit.

Barbara Lustenberger und Schagglin Simmonds haben nicht nur intensiv in der Kunstkommission (mit Adolf Ammann und Heidi Frey) mitgearbeitet, sie haben auch die vielen eindrücklichen Fotos von ausgewählten Objekten aus den 13 Gemeinden geliefert, zum einen für die Fotowand, zum andern für die Korridore und die allgemeinen Räume.



Fotoglaswand mit Landschaftsausschnitten aus den 13 Verbandsgemeinden

In die Planungs- und Bauzeit unseres Pflegeheims fiel auch der vom Kloster Baldegg geforderte turnusgemässe Wechsel der leitenden Schwester. Nachdem uns Sr. Irenäa Elsener bei der Planung unseres Pflegeheims all ihr Wissen und ihre reiche Erfahrung hat zukommen lassen, mussten wir den Entscheid des Klosters Baldegg schweren Herzens akzeptieren. Immerhin durfte Sr. Irenäa länger als üblich im Hitzkirchertal als Heimleiterin tätig sein, drei Jahre in Klotensberg und nach dem Altersheimneubau noch sechs Jahre, bis 1991, in der Chrüz matt.

Ihre Nachfolgerin, Schwester Aloisa Holenstein, begann ihre Arbeit mit einem Vorstand, der vor dem Abschluss der Vorprojektsphase eines grossen Bauprojektes stand. Sie musste nicht nur die neue Stelle einer Heimleiterin antreten und sich einleben, sondern wurde gleichzeitig mit vielen Problemen und Entscheiden in der Bauphase konfrontiert – eine nicht einfache Aufgabe, die sie gewissenhaft löste.

Wir hatten gehofft, dass unsere Baldeggerschwestern, Sr. Aloisa, Sr. Leonarda und Sr. Adela, zusammen mit uns den Erweiterungsbau in Betrieb nehmen würden. Aber es sollte ganz anders kommen: Die Leitung des Klosters Baldegg hat den Zeitpunkt für gekommen und günstig gesehen, ihre Schwestern noch vor der Inbetriebnahme des neuen Pflegeheimes gänzlich aus der Chrüz matt zurückzuziehen. Das Kloster Baldegg liess uns allerdings nicht im Regen stehen. In Schwester Tabita stellte uns Frau Mutter eine kompetente Fachfrau zur Verfügung. Diese hat uns tatkräftig unterstützt und geholfen, ein modernes, auf unsere Bedürfnisse abgestimmtes Organigramm zu entwickeln. Wir sind unendlich dankbar, dass wir während so vieler Jahrzehnte auf den unermüdlichen Einsatz der Schwestern von Baldegg zählen durften, dass sie während so langer Zeit unsern betagten und kranken Mitmenschen den Lebensabend verschönert und selbstlos wie Mütter für ihre Kinder kompetent und liebevoll für unsere Pensionäre gesorgt haben.

## WECHSEL IN DER LEITUNG DER CHRÜZMATT. SOMMER 1993

Das Jahr 1993 war einschneidend, wurde doch ausser dem Rückzug der Baldeggerschwwestern auch noch unser Verwalter und Heimvater Albert Höltschi pensioniert. Er war aufmerksam, verständnisvoll und geduldig. Er kannte von fast jedem Pensionär das persönliche Umfeld und die Familiengeschichte. Dadurch hatte er auch das nötige Verständnis für all die Sorgen und Nöte seiner Pensionäre. Albert Höltschi war massgeblich beteiligt, die betagten Heimbewohner wieder zurückzuholen ins pulsierende Leben des Dorfes, in die Nähe der Post, der Läden, der Kirche. Er hat die ganze Aera



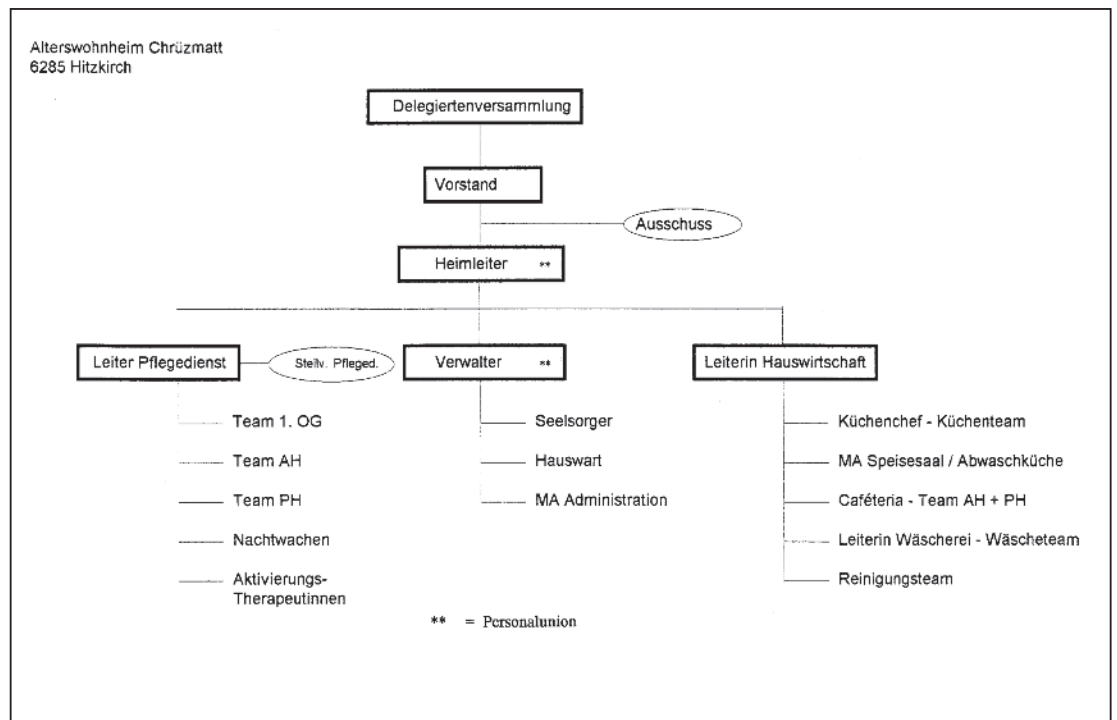
Wechsel in der Chrüz matt  
v.l.: F. Senn (neuer Heimleiter und Verwalter); die 3 scheidenden Schwestern Adela Ambauen, Leonarda Schmid, Aloisa Holenstein (bisherige Heimleiterin); H. Frey (neue Präsidentin des Verbandes AHW) A. Höltschi (bisheriger Verwalter)

des „neuen“ Klotensberg miterlebt, ab 1963 als Aktuar von Hof und Heim, ab 1973 als Direktor und Kassier. Unermüdlich hat er beim Heimverkauf Klotensberg mitgewirkt und weitsichtige Impulse bei den Landkäufen für das Alterswohnheim Chrüz matt sowie für das spätere Pflegeheim und die Alterswohnungen gegeben.

Von nun an wurde die Chrüz matt und ihre Bewohner ausschliesslich von weltlichem Personal geführt und betreut. In Gemeindeverband, Vorstand und Heim haben sich wichtige personelle Veränderungen ergeben. Gewählt wurden: Franz Senn, bisher Präsident von Verband und Vorstand, neu zum Heimleiter und Verwalter; Heidi Frey, bisher Aktuarin, neu zur Präsidentin von Verband und Vorstand. Als Aktuar hat sich neu Benno Stocker zur Verfügung gestellt.

Angesichts der bevorstehenden Eröffnung des Pflegeheims war auch die Zeit gekommen, das von der vorgängigen Crew und Sr. Tabita erarbeitete Konzept in die Tat umzusetzen. Es wurden zwei neue Stellen geschaffen: eine Leitung Pflegedienst und

eine Leitung Hauswirtschaft. Des Weiteren musste die Stelle eines Abwarts ausgeschrieben werden, der für die technischen Belange und die Umgebung verantwortlich war. Es wurden ein Leitbild, Stellenbeschreibungen, Aufgabenzuteilungen und ein neues Organigramm ausgearbeitet.



Organigramm vom Januar 1995

Neue Organisationsstrukturen, neue Pflegekonzepte, erweiterte Angebote in den verschiedensten Bereichen haben allen, nicht zuletzt auch den Bewohnern, einiges abverlangt. Die Chrüz matt entwickelte sich zu einem eigentlichen Zentrum für Betagte.

Die beiden neu eingestellten Verantwortlichen für den Pflegedienst (Felix Karnowski) und die Hauswirtschaft (Regula Kneubühler) wurden gleich ins kalte Wasser geworfen und haben sich bestens geschlagen. Eine Unmenge von Problemen und Fragen bezüglich Einkauf und Konzept mussten gelöst und entschieden werden. Jeder neue Entscheid hatte sich nahtlos und harmonisch in die Gesamtheit der vorausgehend gefällten einzufügen. Ein gerüttelt Mass von zusätzlicher Arbeit bedrängte die beiden im Zusammenhang mit der bevorstehenden Eröffnung und Inbetriebnahme des Pflegeheimes. Zusätzliches Pflegepersonal musste neu eingestellt werden – genügend, aber keinesfalls zu viel, möglichst gut qualifiziert und vor allem motiviert. Der Leiter Pflegedienst war hier echt gefordert!

## **UNSER BETRIEB IN DEN LETZTEN 10 JAHREN. 1993 - 2002**

An der Delegiertenversammlung stand von nun an der Betriebsleitung stets ein reserviertes Traktandum zur Verfügung, um die Delegierten mit einzelnen Aspekten aus dem vielfältigen Heimbetrieb vertieft bekannt zu machen.

Im Sinne der Gewaltentrennung nahm der Heimleiter künftig an den Vorstandssitzungen beratend und mit Antragsrecht, jedoch ohne Stimmrecht teil.

Mit der Erweiterung des Heimes wurde es für den Heimleiter und Verwalter noch schwieriger das Kunststück fertigzubringen, einerseits den sich stets verändernden Bedürfnissen und Ansprüchen gerecht zu werden, ebenfalls die Lohnentwicklung zu berücksichtigen, und andererseits gleichzeitig eine massvolle Entwicklung der Taxen gewährleisten zu können.

### **Aenderung in der Verwaltung**

#### **Berechnung der Pflegezuschläge**

Bis 1993 wurden die Pflegezuschläge geschätzt und in Rechnung gestellt. 1994 wurde das System BAK (Bewohner, Abrechnung, Kosten) eingeführt. Ab diesem Datum wurden die einzelnen Aufwendungen pro Bewohner mit Punkten versehen, was dann den entsprechenden Pflegezuschlag bedeutete. Bereits 1994 betrug der maximale Pflegezuschlag Fr. 75.--. Das benötigte Pflegematerial wie Windeln, Verbandsmaterial etc. wurde separat in Rechnung gestellt. Im Jahre 1998 wurde im ganzen Kanton das neue Abrechnungssystem BESA eingeführt. Auch hier werden die einzelnen Aufwendungen punktiert und entsprechend in Rechnung gestellt. Höchster Pflegezuschlag heute: Fr. 108.-- pro Tag (inkl. Material).

#### **Krankenkassenbeiträge / Hilflosenentschädigung**

Bis 1993 haben die Krankenkassen nur in speziellen Fällen (Zusatzversicherung etc.) Beiträge an die Pflegekosten bezahlt. Mit der Einführung von BAK und später BESA gibt es pro BESA-Stufe einen fixen Betrag aus der Krankenkassen-Grundversicherung. Die Hilflosenentschädigung gehört seit 1.1.1994 nicht mehr dem Heim, sondern dem Bewohner.

#### **Administration**

In den letzten zehn Jahren haben sich auch die Arbeiten im Büro gewandelt. Obwohl wir bereits im Jahre 1993 den Lohn, die Debitoren, die Finanzbuchhaltung und die Heimadministration auf dem Computer abwickelten, sind in den letzten Jahren noch das System BESA, Statistiken und eine neue Finanzbuchhaltung dazugekommen. In den nächsten Monaten wird noch die Kostenrechnung und eine Anlagenbuchhaltung zur Anwendung kommen.

Auch das Internet hat bei uns Einzug gehalten. Wir bieten unsere freien Betten im Internet an. Zudem können über eine eigene Homepage ([chruezmatt-hitzkirch.ch](http://chruezmatt-hitzkirch.ch)) wichtige Informationen aus unserem Betrieb eingesehen werden.

Auch die Kommunikationswege haben sich in den letzten zehn Jahren gewandelt. Gab es vor zehn Jahren vor allem die PTT (Post und Telefon), so werben heute verschiedene Anbieter für den Telefonanschluss. Auf ein wichtiges und schnelles Kommunikationsgerät, den Fax, aber auch auf das E-Mail, kann heute nicht mehr verzichtet werden. Zahlungen werden heute zum Teil per Telebanking (Online via Internet mit der Bank verbunden) durchgeführt.

F. Senn, Heimleiter

Zur Verbesserung des Informationsaustausches zwischen Heimleitung und Vorstand wurden periodisch stattfindende Teamsitzungen beschlossen. Daran nehmen der Heimleiter und seine Kaderleute sowie die Präsidentin und der Aktuar aus dem Vorstand teil. Einmal pro Jahr treffen sich neustens Vorstand und Betriebsleitung zu einem «Feierabendgespräch». Da aber nicht nur zwischen Heimleitung und Vorstand der Informationsfluss stimmen muss, wurden nach und nach auch verschiedene Aktivitäten institutionalisiert wie regelmässige Personalinformationen, Bewohnerinformationen, Angehörigenabende, Zusammenkünfte mit den Aerzten u.a.

In den Anfang dieses Zeitabschnittes fiel die Eröffnung des Pflegeheims, der Bezug der Alterswohnungen und am 28. Mai 1994 die offizielle Einweihungsfeier. Diese Feier bedeutete gleichzeitig einen frohen Abschluss eines geglückten Baues und der Beginn eines vergrösserten Betriebes.

Ziel dieses Anlasses war die Gelegenheit zur Begegnung von Bewohnern, Personal, Behörden, Baukommission und Architekten und zum Gedankenaustausch.



Einweihungsfeier Pflegeheim und Alterswohnungen 28.05.1994  
v.r.: Kurt Meyer, Regierungsrat;  
Felix Karnowski, Leiter Pflegedienst;  
Bewohner; Franz Senn, Heimleiter (im Hintergrund)

Mit der Neueröffnung des Pflegeheimes stellte sich auch die Frage, wie die dortige Cafeteria betrieben werden kann. Diesmal fanden sich Frauen aus den umliegenden Gemeinden, die sich in verdankenswerter Weise für diese Aufgabe zur Verfügung stellten.

Das Pflegeheim hat sich nach und nach gefüllt. Bereits im Dezember 1994 war es zu 87,6% belegt und ab Mitte 1995 bis 2001 bewegte sich die Bettenbelegung beider Häuser zwischen 95% und 99%. Mit der Erweiterung hatten wir nun die Möglichkeit, Ferienbetten oder „Schnupperferien“ für potentielle Bewohner anzubieten.

Im neuen Pflegeheim boten sich im Untergeschoss Räumlichkeiten für Aktivierungstherapie (Kochen und Werken), Mehrzweckräume für Schulung, Physiotherapie, Turnen etc. geradezu an. Die Aktivierungstherapie wurde nach und nach den neuen Bedürfnissen angepasst.



Bewohner aus der Kochgruppe bereiten das Mittagessen vor.

Im Frühjahr 1994 fand eine Qualitätsprüfung im Rahmen eines Pilotversuches statt. Obwohl wir eben erst das Pflegeheim und die Alterswohnungen in Betrieb genommen und viele Spezialaufgaben bewältigt hatten, gab uns dies die Möglichkeit, die Tendenzen zu analysieren und die Marschrichtung festzulegen.

Auch das Pflegesystem musste mit dem Bezug des neuen Pflegeheimes den neuen Anforderungen angepasst werden. So z.B. hat das Pflegepersonal gemeinsam beschlossen, die Bezugspersonenpflege einzuführen. Mit welcher Professionalität ganz allgemein gearbeitet wurde, zeigt u.a. die vom Pflegedienstleiter aufgebaute hauseigene Apotheke mit kantonaler Anerkennung.



Tiere im Heim gaben oft zu Diskussionen Anlass. Mit Vereinbarungen wurden spezielle Situationen geregelt, mit positivem Ergebnis. Nun wohnt z.B. seit 1999 eine Katze im 2. Obergeschoss, die vielen Bewohnern grosse Freude bereitet und ihnen heimatliche Gefühle und Erinnerungen an frühere Zeiten vermittelt.

1995 wurde ein Bildungskonzept ausgearbeitet, welches die Grundausbildung, die Fortbildung und die Weiterbildung definiert und deren Ziele und Zwecke umschreibt. Vor allem wurde die interne Fortbildung sehr intensiviert, sowohl im Pflegebereich wie auch im Bereich Küche/Reinigung/Wäscherei. Mit der Idee, die Weiterbildung des Personals voranzutreiben und im eigenen Hause anzubieten, war für die Leitung Pflegedienst die Stelle einer Stellvertretung mit gleichzeitiger Verantwortung für die Weiterbildung notwendig. In Chantal Jansen fanden wir eine geeignete Person mit den gewünschten Voraussetzungen, u.a. Erfahrung in der Schulung von Pflegepersonal und Erfahrung in der Pflege. Die Entwicklung in Sachen Weiterbildung, Fortbildung und Ausbildung hat rasante Fortschritte gemacht. Wir können heute einen breit gefächerten Katalog an Ausbildungsplätzen anbieten. Darauf dürfen wir stolz sein.

### **Ausbildungsstätte**

Heute (2002) sind wir neben dem eigentlichen Altersheim-Betrieb auch noch eine Ausbildungsstätte geworden. Wir bilden jährlich zwei bis drei Personen zu «Pflegeassistentinnen» aus, haben regelmässig drei bis fünf Schülerinnen aus den Pflegeschulen Zug und Luzern, haben seit 2001 eine Lehrtochter als „Hauswirtschafterin“ und seit August 2002 zwei Lehtöchter im Beruf „Gesundheitsfachangestellte“ sowie zwei Lehtöchter im Beruf „Soziale Lehre, Fachrichtung Betagtenbetreuung“.

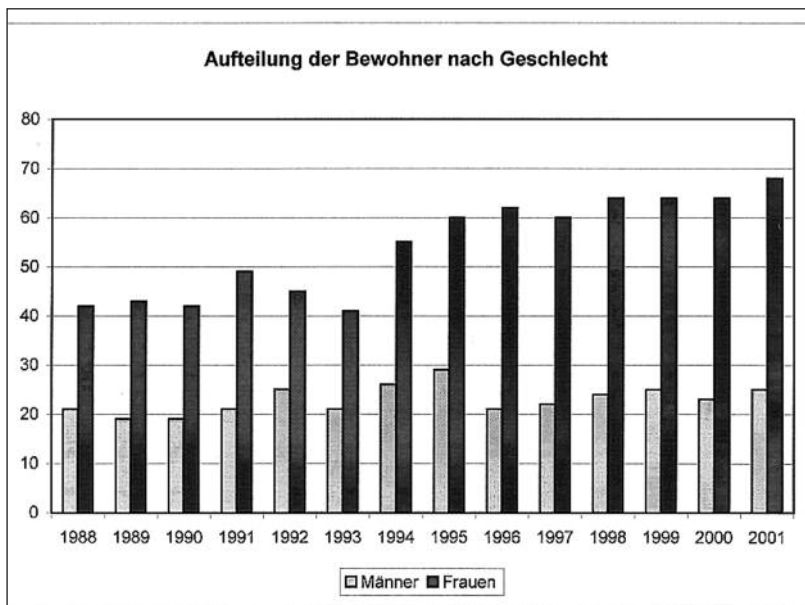
F. Senn, Heimleiter

Laufend wurden die wachsenden Aufgaben und zeitbedingten Veränderungen auf allen Ebenen wie Pflege, Hauswirtschaft und Verwaltung wahrgenommen und angepasst. Mit dieser erforderlichen Flexibilität entwickelt und verändert sich unser Zentrum für Betagte nach den aktuellen Bedürfnissen und Erkenntnissen.

Obwohl vor allem als leistungsstarker Dienstleistungsbetrieb für betagte Menschen gedacht, darf aber ein anderer Aspekt nicht unerwähnt bleiben: Die Chrüz matt bietet als Arbeitgeber eine nicht zu unterschätzende Zahl von Arbeitsplätzen für die Region an. Ueber 110 Angestellte (1993 waren es noch etwa 30) werden heute beschäftigt, viele davon in einem Teilzeitpensum.



Wie das Durchschnittsalter der Bewohner seit 1988 gestiegen ist, zeigt nebenstehende Statistik:



Ebenso beachtenswert ist die Aufteilung der Bewohner nach Geschlecht. Von Quotenregelung keine Spur. Vermutlich werden Männer in altersheimreifer Lebenssituation oft von ihren meist jüngeren und mit grösserer Lebenserwartung gesegneten Ehefrauen zu Hause gepflegt.

An Allerseelen 1996 wurde der mit viel Engagement neu gestaltete Aufbahrungsraum eingeweiht. So sind wir dem vielseitigen Wunsch von Bewohnern nachgekommen, in aller Ruhe und in vertrauter, würdiger Umgebung von den verstorbenen Mitbewohnern Abschied nehmen zu können.

Im Oktober 1996 gab es einen Wechsel in der Leitung Hauswirtschaft, indem nun neu Hilke Studer diese Aufgabe übernommen hat.

Nachdem die Stellenbeschreibungen der Kaderleute neu überarbeitet worden waren, wurde 1997 die Betriebsleitung erweitert: Zum Heimleiter/Verwalter, Leitung Pflegedienst und Leitung Hauswirtschaft kam neu die stellvertretende Leitung Pflegedienst hinzu.

Bereits 1996 wurden unter dem Motto „Freut Euch des Essens“ grosse Anstrengungen zum Thema „Esskultur in der Chrüz matt“ unternommen, die unter der neuen Leitung Hauswirtschaft fortgesetzt wurden. Wie wichtig ist doch für alle Bewohner die Lust am Essen und Trinken, die Freude auf eine gute Mahlzeit. Wünsche, Vorlieben und Verbesserungsmöglichkeiten wurden ermittelt. Die Arbeitsaufwendungen rund um das Essen und die Esskultur waren wohl gross, aber gleichzeitig ein Beispiel, wie in der Chrüz matt ein Projekt auf vielfältigen Ebenen mit grossem Engagement gleichzeitig bearbeitet wird. Im Rahmen dieser Veränderungen im Verpflegungskonzept wurde auch eine Ernährungsberaterin zugezogen. Da in der Küche ohnehin personelle Änderungen bevorstanden und das neue Lebensmittelgesetz grosse Auflagen machte, haben wir im darauf folgenden Jahr durch den SV-Service eine Analyse des Gastronomiebereichs machen lassen. Im Zuge der Neubesetzung der Leitung Küche wurde (1998) ein Küchenchef, mit grosser Erfahrung, Joachim Stegemann, angestellt.



Als Leiterin Hauswirtschaft ist Hilke Studer (Mitte) u.a. für die Küche verantwortlich. Der Küchenchef Joachim Stegemann sorgt mit seiner Crew täglich für eine schmackhafte, gesunde Ernährung.

Ab 1997 begannen grössere Renovations- und Sanierungsarbeiten. Die Teppiche im Alterswohnheim (Korridore und Aufenthaltsräume) wurden nach und nach durch pflegeleichtere Materialien ersetzt. Die Zahl der pflegebedürftigen Bewohner ist enorm gestiegen und entsprechend wurden die Bodenbeläge strapaziert. Wände mussten gestrichen werden, Zimmer bzw. Aufenthaltsräume wurden umgenutzt und mussten entsprechend angepasst werden. Ein Versicherungsfall, Fassadenrisse beim Pflegeheim und bei den Alterswohnungen, stand ins Haus.

Der künstlerische Schmuck im Alterswohnheim wurde aktualisiert und der gesamte Bildbestand inventarisiert. Die Kapellen-Renovierung im Alterswohnheim beschäftigte uns (2001) intensiv: Plattenboden, Wandsanierung, Malen sämtlicher Abriebe, technische Verbesserung für Hörapparate u.a.

Am 28. April 1998 starb nach mehrmonatiger Krankheit, umsichtig gepflegt und betreut von unserem Pflegepersonal, unser Heimseelsorger Pater Wim Timmermans. Er hinterliess eine grosse Lücke und die Nachfolgesuche war nicht einfach. Erst ein Jahr später haben wir in Pfarrer Josef Schöpfer einen Nachfolger gefunden. Mit der Neubesetzung der Stelle wurde gleichzeitig ein Seelsorgekonzept erstellt als wichtiges Instrument im Bestreben der Betriebsleitung, eine ganzheitliche Begleitung und Pflege anzubieten.

1999 fand zum zweiten Mal eine Qualitätsprüfung statt. Daraus resultierte eine sehr gute Gesamtbeurteilung. An vereinzelt Schwachstellen wird gearbeitet.

„Das Jahr des älteren Menschen“ (1999) stand in der Chrüz matt unter dem Motto „Alt werden - alt sein im Hitzkirchertal“. Mit einer Vortragsreihe zu Altersfragen, einem offenen Singen, einem Klavierkonzert und einer Ausstellung von Bildern eines älteren Künstlers wurden verschiedene Vorlieben berücksichtigt. Dazu wurde mit zwei Anlässen (Maskenball und 1. August-Feier) versucht, die Vernetzung von Heim und Öffentlichkeit zu fördern, die Bevölkerung näher ans Heim zu bringen.

Eine nachhaltige Verbundenheit mit der Chrüz matt, über „das Jahr des älteren Menschen“ hinaus, zeigt sich mit dem Verein „Chrüz mätter Freundeskreis“. Ziel und Zweck des Vereins ist die ideelle, materielle und personelle Unterstützung des Alterswohn- und Pflegeheimbetriebs. Der Freundeskreis ist bestrebt, den Alltag der Heimbewohner durch verschiedene Aktivitäten zu erleichtern und zu verschönern und ihnen die Gewissheit zu geben, auch von der Bevölkerung getragen zu werden.

### **Stöckli, Wohnen in Wohngruppen**

Wie seinerzeit die Klotensberg-Kommission machen auch wir uns stets Gedanken, wie die Zukunft für unsere betagten Menschen im Hitzkirchertal wohl aussehen wird, welche neuen Wohnformen sich uns anbieten werden, über Vor- und Nachteile von Wohngruppen usw. Eine Arbeitsgruppe aus dem Kreis der Delegierten, des Vorstandes und der Betriebsleitung erhielt folgenden Auftrag: „Standortbestimmung, Statistische Grundlagen erarbeiten, Bedürfnisklärung für die künftigen Wohnformen, Aufzeigen der Tendenzen (kurzfristig - mittelfristig), Vorschlag für den zeitlichen Ablauf“. Die Resultate bildeten die Grundlage für den am 21. November 2000 getätigten Kauf des Grundstücks Nr. 671 von der Erbgemeinschaft Lang-Portmann, ein Einfamilienhaus an der Cornelistrasse, gleich gegenüber der Chrüz matt. Jenes Personal, das in der ehemaligen Schwesternwohnung wohnte, wird fortan in diesem Einfamilienhaus untergebracht, während nun in der ehemaligen Schwesternwohnung, jetzt Stöckli genannt, verwirrte Bewohner in einer kleinen familienähnlichen Pflegegruppe und in einer kleinräumigeren, ihnen vertrauteren Atmosphäre wohnen können. Diese Erweiterung erforderte einige Umbauten bzw. Ergänzungen in der Stöckli-Wohnung (u.a. Treppenlift, Haustechnik, Einrichtung) sowie einige kleinere Renovationen im Hause Lang.



Die Verwirklichung dieser neuen Wohnform für einige unserer verwirrten Bewohner bedeutete für unser Personal eine grosse Herausforderung, lief doch dieses neue Projekt mit all seinen Abklärungen und Vorbereitungen parallel zur üblichen Pflege im Heim. Diese Aufgabe wurde bravourös gemeistert, nicht zuletzt dank besonderen Engagements einzelner Pflegerinnen mit ihren zahlreichen Abklärungen, eigenen Ideen und viel Herzblut. Diese Flexibilität und Innovationsfreudigkeit werden aber auch in Zukunft noch vermehrt vonnöten sein.

Chantal Jansen (Mitte), Leiterin Pflegedienst, ist u.a. für das Stöckli verantwortlich.

### **Chrüz matt und die Standortgemeinde Hitzkirch**

Die grosse Scheune und das Restaurant Kreuz der Familie Wey bildeten während vielen Jahrzehnten eine wirtschaftliche Einheit und sie prägten das Dorfzentrum von Hitzkirch. Der Scheunenabbruch vor rund 20 Jahren wurde mit Wehmut begleitet, da ein Teil der Dorfgeschichte Neubauten weichen musste. Für das Dorf war es zu Beginn der Achtzigerjahre ein Glück, dass sich die damaligen Grundeigentümer - die Familie Wey, die Firma Gebr. A. & R. Bucheli AG, die Einwohnergemeinde Hitzkirch und die 13 Hitzkirchertaler Gemeinden - zur Ausarbeitung eines gemeinsamen Gestaltungsplanes im Herzen des Dorfes entscheiden konnten. Auf der Basis eines einheitlichen und durchdachten Konzeptes entstanden nebst der Chrüz matt das Gemeindehaus, zwei Wohn- und Geschäftshäuser und damit neue Wohnungen, Arbeits- und Verkaufsflächen, die seither im Alltag geschätzt werden. Insbesondere für die ältere Generation wurde mit dem Neubau des Alterswohnheimes mit ca. 60 Betten durch die 13 Verbandsgemeinden im Hitzkirchertal eine besondere Zukunft eingeläutet. Es hatte schon vor längerer Zeit ein Umdenken stattgefunden - die älteren Mitmenschen wurden nicht mehr in eine Randregion verdrängt. Für die betagten Mitmenschen, ein wichtiger Teil unserer Gesellschaft, wurden an zentraler Lage freundliche Wohn- und Aufenthaltsräume geschaffen.

Inzwischen sind bald 20 Jahre vergangen, und viele Personen verbringen seither in der Chrüz matt, welche vor zehn Jahren mit dem Pflegeheim und den Alterswohnungen erweitert wurde, ihren Lebensabend, und sie werden es weiterhin tun. Meistens ist diese Veränderung auch mit Wehmut verbunden, da zur lieb gewonnenen Wohnsitz- und Heimatgemeinde etwas Distanz entsteht. Der gesetzliche Wohnsitz bleibt jedoch in der Verbandsgemeinde, und die Besuche aus der vertrauten Umgebung sind gewiss. Die Betriebsleitung ist für einen abwechslungsreichen Alltag besorgt, und die vielen Vereine und Organisationen aus dem Hitzkirchertal mit ihren wertvollen Beiträgen bringen willkommene Unterhaltung in die Chrüz matt.

Auf dem Hiltiplatz vor der Chrüz matt gibt es während des Tages viele Begegnungen. Es kreuzen sich Personen mit gefüllten Einkaufstaschen, Spaziergänger, Passanten, Geschäftsleute, Durst- und Hungerstillende und darunter ist vom Säugling bis zum ergrauten Mitmenschen alles anzutreffen. Dieser autofreie Platz mit den Schatten spendenden Bäumen, die Volière, liebevoll gehegt und gepflegt vom Ornithologischen



Verein, und das plätschernde Wasser des Brunnens mit den Natursteinen laden zum Verweilen ein. Die Sitznische an der nördlichen Ecke der Chrüz matt ist ein beliebter Treffpunkt. Es wird geschwätzt, diskutiert, gelacht oder man gönnt sich ganz einfach etwas Ruhe. Ueber diesen Hiltiplatz führt der direkte Zugang zur Chrüz matt. Es ist naheliegend, dass dieser Platz täglich vom Personal, von den Bewohnerinnen und Bewohnern, von den freiwillig tätigen Betreuerinnen der Cafeteria und von den Besucherinnen und Besuchern ebenfalls benützt wird und somit willkommene Begegnungsstätte ist. Dank der Chrüz matt entstehen täglich wichtige zwischenmenschliche Beziehungen über alle Generationen. Für Hitzkirch als Standortgemeinde sind diese Begegnungen sehr wertvoll.

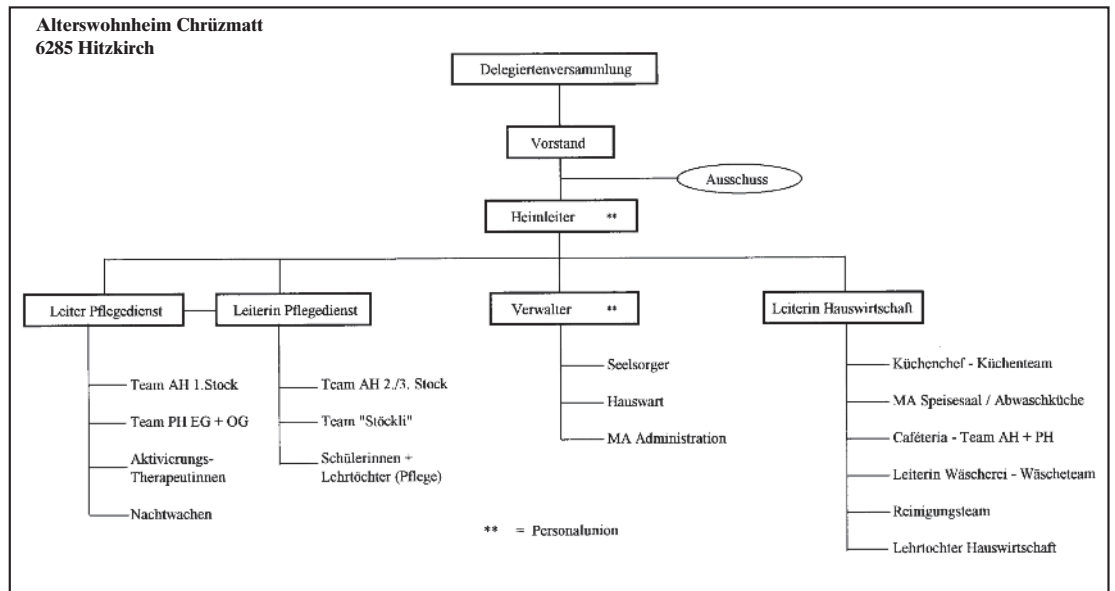
Die Chrüz matt ist auch für das Gewerbe in der Region ein geschätzter Geschäftspartner. Ein grosser Teil der Arbeiten für die entstandenen Neubauten konnte von einheimischen Unternehmern ausgeführt werden und einige Geschäfte werden im Verpflegungsbereich fast täglich berücksichtigt.

Den damaligen Initianten, das Alterswohn- und Pflegeheim mitten im Dorfzentrum zu bauen, gebührt unser aufrichtiger Dank. Bestimmt werden diese geschäftlichen und persönlichen Kontakte auch künftig gepflegt und ich wünsche den Bewohnerinnen und Bewohnern, dass sie in diese Begegnungen weiterhin einbezogen werden.

Benno Stocker, Aktuar des Gemeindeverbandes AWH Chrüz matt

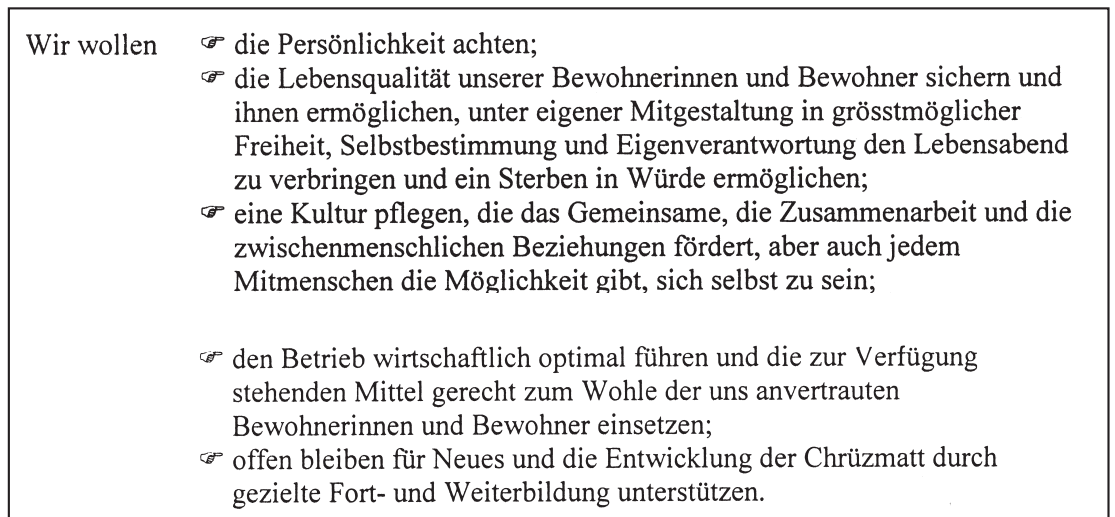
## AUSBLICK

Der Aufwand an Pflege hat sich seit der Eröffnung der Chrüz matt enorm vergrössert. Der Anteil nicht pflegebedürftiger Bewohner wird immer kleiner. Mit der Eröffnung des Pflegeheimes und der Erweiterung des „Stöckli“ wuchs auch der Personalbestand, vor allem im Pflegebereich. Dies erklärt zugleich die stärkere Gewichtung der Leitung Pflegedienst im aktuellen Organigramm (vergl. mit Organigramm von 1995, S. 57). Diese Verteilung der Verantwortlichkeiten hat sich bereits gut bewährt und wird hoffentlich in dieser Art weiter funktionieren.



Organigramm von 2002

Auch das Leitbild lässt einen Blick in die Zukunft werfen. Das Leitbild der Chrüz matt ist ein beispielhaftes Vorbild, woran wir uns täglich orientieren, das unserem Personal präsent sein soll, ein Ziel, das unser Betrieb entschlossen und beharrlich anstrebt. Daraus möchte ich einige Punkte speziell hervorheben:

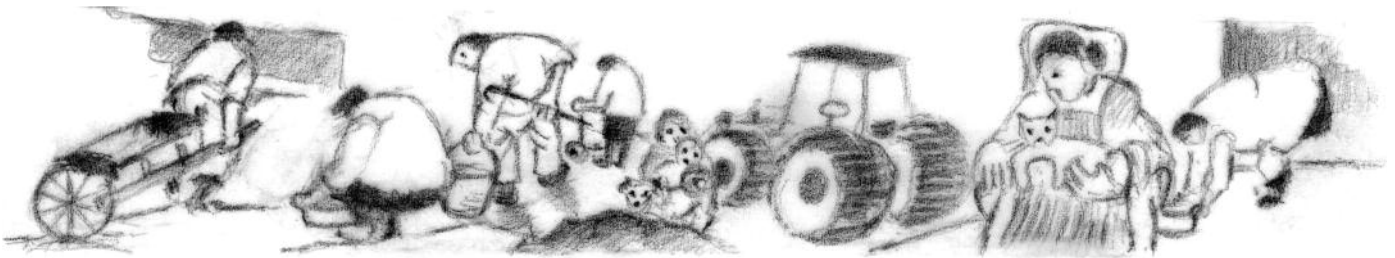


Aus dem Leitbild der Chrüz matt

Der erste Teil, der unsere Bewohner auch die Wertschätzung erfahren lässt, betrifft vor allem die Gefühlsebene. Der zweite Abschnitt erinnert uns daran, die Entwicklung in der Alterspflege im Auge zu behalten und mögliche Verbesserungen in der Betreuung und Pflege (z.B. von Verwirrten) anzupacken.

Bereits wurden räumliche Abklärungen für zusätzliche Wohngruppen getätigt und weitere Betreuungsformen diskutiert. Diesbezügliche Möglichkeiten wollen in der nächsten Zukunft vertieft ausgearbeitet werden. Tatsache ist: Wir werden immer älter – entsprechend wächst die Pflegebedürftigkeit – die Alters- und Pflegeheime müssen darauf reagieren.

Das Angebot der Chrüz matt ist gross. Neben den bekannten Wohnformen für Langzeitbewohner bietet die Chrüz matt auch Kurzzeitbetten an, d.h. Uebergangspflege nach einem Klinikaufenthalt, Ferienbetten, Nachtheim und Tagesheim (zur Entlastung jener Anhörigen, die ihre Verwandten und Bekannten zu Hause pflegen). Wir dürfen feststellen, dass wir im Hitzkirchertal gut gerüstet sind für die Alterspflege. Wir vertrauen darauf, dass sowohl Betriebsleitung wie der Verband sicher alles daran setzen werden, dass dies auch in Zukunft so sein wird.



## CHRONIK

- 1845 Kauf des Hofes Unterklotensberg mit 85 Jucharten Land und 10 Jucharten Wald durch die fünf Gemeinden Altwis, Hämikon, Hitzkirch, Lieli und Schongau für die Errichtung einer Armenanstalt
- 1847 Bezug der neu errichteten „Anstalt“. Ein Verwalter-Ehepaar sorgt für die Insassen.
- 1848 Bau eines Waschhauses mit angebautem Schweinestall
- 1874 Uebernahme der Leitung der Armenanstalt durch die Schwesternkongregation von Baldegg
- 1880 Gelfingen bewirbt sich um Aufnahme als 6. Trägergemeinde, was abgelehnt wird.
- 1884 Der Verkauf der Anstalt Klotensberg zum Betrag von Fr. 100'000 für eine luzernische Zwangsarbeitsanstalt kommt nicht zu Stande.
- 1893 Erstellung der Wasserleitung in die Anstalt
- 1907 Hitzkirch zahlt für die Gemeinde Richensee eine Einkaufssumme an die Anstalt von Fr. 1500.
- 1910 Einrichtung einer Arbeitsschule in der Armenanstalt für die Gemeinden Lieli und Sulz gegen eine jährliche Entschädigung von Fr. 40.--
- 1912 Regierungsrat genehmigt Reglement, das u.a. Kompetenzen für Arreststrafen vorsieht (Arrestzelle direkt neben dem Totenhäuschen).
- 1913 Bau einer neuen Scheune
- 1914 Einführung des Telefons
- 1919 Elektrifizierung von Haus und Scheune
- 1925 Die Jugendlichen der Armenanstalt Klotensberg werden in Kinderheime, vor allem Rathausen, übersiedelt.
- 1928 Die Wasserversorgung wird erweitert und eine neue Scheune erstellt.
- 1952 Einweihung der umgebauten und vergrösserten Kapelle
- 1957 Oekonomiegebäude brennt nieder. Neuaufbau mit angebaute Schweinescheune
- 1957 - 1960 Planung für den Umbau oder einen Neubau des Bürgerheimes
- 1960 Die übrigen Gemeinden des alten Bezirkes Hitzkirch werden angefragt, ob sie sich finanziell am Neubau beteiligen möchten. Diese acht Gemeinden wünschen dies nicht, sind aber bereit, ihre Pflinglinge unter Einhaltung einer allgemein üblichen Pflingtaxe ins Bürgerheim Klotensberg einzuweisen.
- 1960 Beschluss der fünf Gemeinden für den Bau eines neuen Bürgerheimes für ca. 45 Personen sowie eines Dienstbotenhauses mit zwei Vierzimmer-Wohnungen
- 1960 - 1961 Errichtung des Neubaus Klotensberg als typisches Bürgerheim (Architekt Anton Mozzatti)
- 1962 Bezug des neuen Bürgerheimes
- 1963 Albert Höltschi wird Aktuar der Verwaltung von Hof und Heim
- 1969 Bürgerheim wird umbenannt in Altersheim (auf Wunsch von Bewohnern).

1970	Verpachtung des Hofes Klotensberg
1973	Albert Höltschi wird Direktor und Kassier des Altersheimes.
1977	erste Gedanken und Fragen zu einem Heimverkauf
1980	Landkauf für die künftige Chrüz matt
1981	Kauf des Reservelandes (für heutiges Pflegeheim und Alterswohnungen)
24.02.1981	Wahl der Baukommission (Alterswohnheim Chrüz matt)
14.09.1982	Gründung des Gemeindeverbandes Alterswohnheim Hitzkirchertal
14.09.1983	Spatenstich
13.03.1985	Züglete vom Klotensberg in die Chrüz matt unter Regie von Sr. Irenäa
1985	Gemeindeverband übernimmt die Krankenpflege Hitzkirchertal.
1987	Gründung des Vereins „Krankenpflege und Familienhilfe Hitzkirchertal“
1989	Wahl der Planungskommission für die Erweiterung der Chrüz matt
1990	Genehmigung des Planungskredites
1991	Umstellung der Verwaltung auf EDV
1991	Das Mutterhaus Baldegg vollzieht den üblichen Wechsel im Einsatz ihrer Schwestern: Die Heimleiterin Schwester Irenäa Elsener wird durch Schwester Aloisa Holenstein ersetzt.
1991	Die Delegierten bewilligen den Neubau eines Pflegeheimes und den Neubau von 15 Alterswohnungen.
1991	Umzonung unserer Parzelle in die öffentliche Zone
15.06.1992	Spatenstich für Pflegeheim und Alterswohnungen
07.06.1993	Heidi Frey wird an der DV zur neuen Präsidentin gewählt. Benno Stocker übernimmt als Nachfolger von H. Frey das Aktuariat.
09.07.1993	Amtsübergabe von Albert Höltschi (bisheriger Verwalter) an Franz Senn (Heimleiter / Verwalter)
20./21.11.93	Tage der offenen Tür
02.01.1994	Das Pflegeheim wird in Betrieb genommen.
1994	ab März Bezug der Alterswohnungen
28.05.1994	offizielle Einweihungsfeier der neuen Gebäude
1996	Neugestaltung des Aufbahrungsraumes
28.04.1998	Nach 14 Jahren Heimseelsorger im Hitzkirchertal stirbt Pater Wim Timmermans nach mehrmonatiger Krankheit.
01.05.1999	Pfarrer Josef Schöpfer wird neuer Heimseelsorger.
2000	Arbeitsgruppe klärt erforderlichen Raumbedarf für die nähere und fernere Zukunft ab.
2000	Kauf des Einfamilienhauses Lang auf Grundstück Nr. 671, an der Cornelistrasse, Hitzkirch
2001	Renovationsarbeiten an der Liegenschaft Lang, Umbauten bzw. Ergänzungen in der „Stöckli“-Wohnung (ehemalige Schwesternwohnung)
2001	Im Juni Bezug der Stöckliwohnung durch eine Pflegegruppe
2002	Arbeitsgruppe klärt weitere Möglichkeiten für Wohngruppen ab.
20.11.2002	Im Anschluss an die Delegiertenversammlung: Jubiläumsfeier „20 Jahre Gemeindeverband Alterswohnheim Hitzkirchertal“